

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1115. Für Inserate 1.567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 951. — Zeitungspostamt Nr. 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postkontonummer: Nr. 5258 Berlin. — Einwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 150.

Magdeburg, Mittwoch den 30. Juni 1915.

26. Jahrgang.

Revolution in Rußland?

Seit zwei Wochen bringen die Nachrichtenblätter aus neutralen Quellen viele Meldungen über Gärung und Unruhe in Rußland. Manche Depeschen lesen sich so, wie wenn die Revolution schon vor der russischen Tür stünde und die Faust erhebe, um sich den Eintritt zu erzwingen.

Die finanziell interessierten, also phantasiebegabten Berichterstatter spekulieren auf die allgemeine Unkenntnis der russischen Verhältnisse. Sie depeeschieren daher ins Blaue hinein und finden vielfach Glauben. Die Leser ziehen dann aus den phantastischen Meldungen noch phantastischere Schlüsse.

Da ist es notwendig, alle die Enten herunterzuholen und darzustellen, was sich drüben im Osten im großen und ganzen bisher wirklich ereignet hat und was sich wahrscheinlich später ereignen wird. Das ist aber nicht so einfach. Es ist gegenwärtig sehr schwer, sich ein auch nur annähernd richtiges Bild von der Lage in Rußland zu machen. Die streng durchgeführte Zensur läßt nur wenig von den Vorgängen und Stimmungen im Reich an die Öffentlichkeit gelangen, eine scharfe Briefzensur unterdrückt den privaten Nachrichtendienst fast völlig und der — wenn auch in letzter Zeit ziemlich durchlöcherter — „Burgfrieden“ zwischen den Parteien drückt der Presse eine sonst nie dagewesene Einförmigkeit der Meinungen auf. Man ist daher mehr auf private Mitteilungen angewiesen und muß im übrigen die Kombination und die politische Wahrscheinlichkeitsrechnung spielen lassen.

Der hervorstechendste Zug im fälschlich konstitutionellen Rußland ist die immer lauter erklingende Forderung nach Einberufung der Volksvertretung.

Sie soll nach neueren Meldungen schon beschlossen worden sein. Hierbei wird nicht an eine kurze Tagung wie im August und im Februar gedacht, wo sich die Duma im wesentlichen auf Kreditbewilligung und dekorative Einrahmung der Ministerreden beschränkte, sondern an eine möglichst permanente Ausübung der Rechte der Volksvertretung. Nun ist zwar die Duma von Staatsreichs Gnaden kein Volksparlament: nur ein Häuflein Sozialdemokraten und radikaler Bauernabgeordneter vertritt in ihr die Interessen der werktätigen Bevölkerung. Aber als Instrument des Klassenwillens des Junkertums und der Bourgeoisie kommt sie mehr und mehr in Betracht und gewinnt weiter in der jetzigen kritischen Situation eine erhöhte Bedeutung als Schauplatz der politischen Wirksamkeit der hinter dem Kriege stehenden Gesellschaftsklassen. Dienten die bisherigen Tagungen der Duma zum demonstrativen „patriotischen“ Aufmarsch der Parteien der russischen, polnischen, armenischen usw. Bourgeoisie, in den bloß die Proteststimmen der Sozialdemokraten einen „Mikton“ hineintrugen, so soll die jetzt geforderte Tagung der Duma den bürgerlichen Parteien dazu dienen, die Kontrolle über die Kriegführung

und die Organisation der Heeresversorgung in die Hand zu nehmen.

In derselben Richtung bewegen sich auch die Forderungen nach Bildung eines Koalitionsministeriums unter Heranziehung von Vertretern der bürgerlichen Parteien. Zweifellos spielen hierbei auch politische Berechnungen eine Rolle. Vorherrschend ist aber das Bestreben der großen bürgerlichen Parteien, durch Unterstützung der Regierung und der Bureaucratie die Schlag-

kraft der Armee zu stärken und dem Widerstand gegen das Eindringen der feindlichen Armeen einen mehr volkstümlichen Charakter zu verleihen.

In derselben Richtung wirkte auch der Kongreß der russischen Industriellen, der in der ersten Hälfte Juni in Petersburg stattfand. Er sollte nur die Mißstände in der russischen Industrie und im russischen Handel beseitigen, aber er wuchs sich zu einem politischen Kongreß aus, auf dem politische Reden gehalten und politische Forderungen erhoben wurden. Ein Redner verwies auf das Beispiel Englands und Frankreichs, wo das Volk zu den in die Koalitionsministerien berufenen Männern aller Parteien das feste Vertrauen hege, daß sie das Land aus seiner schweren Lage erretten würden. Selbst der frühere Handelsminister M. Fedorow verlangte — so wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ mitgeteilt —, daß die „Auserwählten des Volkes“, Abgeordnete und Reichsratsmitglieder,

zur Regierungsarbeit herangezogen

würden. Noch bemerkenswerter ist, daß sich viele rechtsstehende Blätter und Vertreter der konservativen Parteien zu diesen Forderungen recht wohlwollend verhalten. Der Bureaucratie und ihren abligen Hintermännern ist es zurzeit keineswegs unerwünscht, daß die einflussreichen Schichten der Großbourgeoisie ihnen die Last der Organisationsarbeit und einen Teil der politischen Verantwortung abzunehmen

gedenken. In den sich mehr reserviert verhaltenden Linken liberalen Kreisen knüpft man an die erwähnten Forderungen noch den Wunsch nach Reformen. So zitiert das liberale Hauptorgan „Nietich“ zustimmend die dem Ministerpräsidenten unterbreitete Denkschrift der kaiserlichen Lehnischen Gesellschaft, in der der Gedanke durchgeführt ist, daß sich die Erwartung auf eine größere Leistungsfähigkeit und Kriegsmüdigkeit der russischen Industrie nur dann rechtfertigen würde, wenn die seit jeher verlangte politische Freiheit und nationale Gleichberechtigung

allen Voraussetzungen eines Rechtsstaats

eingeführt würden. Die auf dem Kongreß der Industriellen versammelten Vertreter der Bourgeoisie dürften dieses Programm kaum in allen Punkten teilen. Es ist aber immerhin ein Zeichen der Zeit, daß derartige Forderungen unter der Herrschaft des „Burgfriedens“ überhaupt erhoben und öffentlich vertreten werden können.

Auf dem Hintergrund dieser Strömungen gewinnen die russischen Ministerkrisen

eine erhöhte Bedeutung. Der Minister des Innern, Maklakow, ist sicher zurückgetreten, und zwar durch äußeren Zwang. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers und des Justizministers wird ebenfalls gemeldet. Für sie liegt aber noch keine offizielle Bestätigung vor. Beantragen wir uns also vorläufig mit dem Schurken Maklakow. Im Bunde mit dem Landwirtschaftsminister Krivoschein und dem Justizminister Schtscheglowitow war Maklakow der Vertreter jener ultrareaktionären Richtung in der Regierung, die die Aufrechterhaltung des bisherigen Regierungskurses, mit seiner Unterdrückung der nichtrussischen Nationalitäten und der Verfolgung aller nichtreaktionären

Parteien, als Existenzfrage für die Regierung betrachtete. Noch jüngst arbeitete er, wie einem unserer russischen Parteifreunde in Schweden aus Petersburg berichtet wurde, den Plan aus, der beginnenden Gärung in der Bevölkerung dadurch zu begegnen, daß einerseits

Judenpogrome inszeniert

und andererseits an die Kriegsteilnehmer Land zugeteilt werden soll. Die extremreaktionäre Richtung verliert mit ihm ihren energischsten Vertreter, was in Verbindung mit den politischen Ansprüchen der bürgerlichen Parteien die Vermutung nahelegt, daß sich die Regierung zunächst in ihrer Unterdrückungspolitik eine gewisse Reserve aufzuerlegen gedenkt.

Diese Reserve scheint auch deshalb geboten zu sein, weil sich in den Massen bedrohliche

Gärungsanzeichen bemerkbar

machen. Mag es den Agenten der Regierung in Moskau noch gelungen sein, den Ausbruch spontaner Unzufriedenheit in das Bett antidemokratischer Ausschreitungen zu lenken, so weist doch die in der Kundgebung der Moskauer Stadtverordneten-Versammlung indirekt bestätigte Nachricht von einem Ausstand zahlreicher Moskauer Fabriken darauf hin, daß sich die Arbeiter zu reaktionären „Juden“ nicht mehr lassen wollen. Schon im März aus Moskau — so meldet die oben schon zitierte Wiener „Arbeiter-Zeitung“ —, daß sich unter dem Einfluß der ungeheuren Opfer des Krieges und der täglich zunehmenden Not eine starke Kriegsmüdigkeit in den Massen bemerkbar mache. In derselben Richtung wirkte die Propaganda der russischen Kriegsziele im nahen Osten, die fortwährende Hervorkehrung der „historischen Mission“ Rußlands auf dem Balkan, die Forderung der Festsetzung in Konstantinopel usw. Die breiten Massen, die den Krieg als bittere Notwendigkeit hinnahmen, solange es sich, man müsse das Vaterland verteidigen, kamen zur Ernüchterung, als Eroberungs- und Annexionsziele vor ihnen entwickelt wurden. Es wird sich nun zeigen, ob diese Ernüchterung Kraft genug haben wird, um bei weiterer Kriegspannung zum Widerstand emporzuschlagen. Die Aussicht ist nicht groß. Revolution während eines Krieges hat es kaum gegeben; um so häufiger sind Revolutionen nach einem verlorenen Kriege.

Vorläufig läßt sich nur folgendes feststellen: Die russischen bürgerlichen Parteien zeigen keine Kriegsmüdigkeit, sondern stützen, einerseits aus Selbsterhaltungstrieb, andererseits aus politischer Berechnung, die Kriegspolitik der Regierung. Die russische Regierung scheint unter dem Druck der Verhältnisse nicht abgeneigt zu sein, den bürgerlichen Parteien etliche Konzessionen zu machen. In den Massen, namentlich in den Arbeitermassen, wächst eine Stimmung, die einen günstigen Boden bietet für eine Friedensaktion der russischen Sozialdemokratie.

Was an Meldungen darüber hinaus einget, ist nicht sicher genug, um darauf politische Schlussfolgerungen zu stützen. Die schärfste Kritik verdienen die „neutralen“ Depeschen über russische Unruhen und Revolten. Sie gehen bezweifelnd so zahlreich ein, weil die Absender wissen, wie gern und hoffnungsvoll sie in Deutschland gelesen werden.

Bilder aus Galizien.

Ein Hanauer Landwehrmann, der mit auf Przemyßl und Lemberg marschierte, schreibt über seine Beobachtungen der Frankfurter „Volksstimme“:

„Die Gegend ist zwar durch ihre Wälder reizvoll, jedoch alles gelber und weißer Sandboden. Straßen, daß es den Hund jammert, man sieht überall erst die Anfänge neuer Kultur. Der Menschenschlag ist gesund und kräftig, jedoch schmutzig und unbeholfen in der großen Masse, während man auch ganz blühendere Frauen und Mädchen daherschlendern sieht. Diese Polen haben eine halb freudig, halb stumpfsinnig und manche mit verächtlichen Blicken kommen sehen. In ihrer Behausung sind sie mehr als 200 Jahre hinter der deutschen Kultur zurück. Die

Männer tragen Mäntel aus rohen Schafpelzen, darunter einen Leinenanzug, den sie ebenfalls noch selbst angefertigt haben, und die Leinwand stellen sie, nachdem sie Nachs und Hanf selbst gebaut, auf primitivste Art her. Ganz alte Handspindeln und Flechtapparate, genannt Webituhl, dienen den Frauen zur Herstellung dieser Stoffe. In den Hütten, die mit Stroh gedeckt sind, ist alles in einem Naume vereinigt: Vieh, Menschen, Früchte und Ungeziefer, so daß es für uns nicht verlockend war, hineinzugehen. Wir schliefen wirklich in unsern Zelten heißer und gesünder.

In den größern Orten und Städten trat uns so recht der Typ der galizischen Juden vor Augen. Das ist (Sie wissen, ich

bin kein Antisemit) eine ganz besondere Rasse. Sie freuten sich, wie die Schneekönige, daß wir kamen, die Russen müssen den Reuten böß zugefegt haben. Um gleich erkennen zu können, wo ein Christ wohnt, haben diese an dem Eingang ihrer Häuser Muttergottesbilder gehängt. Sobald die Juden sahen, daß wir alles bezahlten, was wir verlangten, ging der Handel los. Erst mit Eiern. Wir fuhrten mit dem Rade vor, kauften Eier, 3 Stück für 10 Pfennig; als die Juden von unbedachten Kame-raden hörten, die sind verdammt billig, kosteten sie in den nächsten Häusern und Dörfern bereits 5 Pfennig, und nach 1 bis 2 Tagen kam das Duzend auf 1 Mark. So machten sie es auch mit Milch, Butter und Brot. Die Brüder eilten uns voraus, kauften den

Bauern alles billig ab und schnitten uns dann ganz gehörig. Ein weiteres Beispiel: In Jaslo kaufte ich Zigaretten, das Paket zu 40 Pfennig, eine halbe Stunde später verlangten sie 1 Mark, 1 Stunde später und meine Kameraden verlangten sie 1 Mark bis 1,50 Mark bezahlen.

Am schlimmsten war es in Lencut. Hier kaufte ich Brot, einen kleinen Laib für 25 Pfennig, eine halbe Stunde später kostete er 50 Pfennig, und als noch 1 Stunde vorüber war, 1 Mark bis 1,50 Mark.

Die Bevölkerung ist unfähig, selbst zu handeln. Ich will dazu eine weitere Episode erzählen: Ein Freund von mir kaufte einer Bäuerin Eier ab. Es waren 4 Stück, er gab ihr eine halbe Mark, da rief sie ihm die Eier wieder weg, sie kannte das Geld nicht. Ich erklärte ihr mit meinen paar Worten Polnisch, daß das 62 Heller sind, da nahm sie schnell das Geld und gab die Eier; dann ließ sie fort und holte alle Bauern. Diese brachten Körbe voll Eier, 6 Heller pro Stück. So viel Geld für ein Ei! Die freudestrahlenden Gesichter hätten Sie sehen sollen! Erst hatten sie nichts. „Dziema, Panje, niema!“ war die Antwort. Jetzt hatten sie alles, Milch, Käse, Butter, Brot, Eier. Wir haben nie so billige, gute Butter, reines Kornbrot, Milch und Eier gegessen wie in Galizien. Ein Beweis, daß wir Gegen-

den haben, wo alles in Hülle und Fülle vorhanden, uns aber durch unfre Zollmauern unmöglich gemacht ist, die billigen Lebensmittel nach Deutschland zu bringen, um die Bevölkerung leblicher zu ernähren.

Ein zweiter Fall: Wir mußten Fleisch haben. Der Zahlmeister ging also einkaufen. Eine Kuh wurde gesehen; sie war gut. Der Preis mag in normalen Zeiten in Galizien 150 bis 200 Kronen betragen haben; unser Zahlmeister gibt 250 Mark. Die Bäuerin heult, der Bauer bettelt, die Kinder weinen mit, als die Kuh abgeführt werden sollte. Als der Dolmetsch aufkürzte, stellte sich heraus: sie hatten die 250 Mark für 80 Kronen gehalten. Auf das Zimmer ging der Zahlmeister weg und steckte sein Geld wieder ein. Dann ließ die Bäuerin nach und bettete, er möge die Kuh nehmen und ihr das Geld geben, und dann gab es fröhliches Lachen. 250 Mark, also annähernd 800 Kronen, für eine Kuh — alle Bauern hätten jetzt am liebsten ihre Kühe verkauft. Ich kann jetzt schon begreifen, daß die Händler, und das sind zum größten Teile Juden, viel, viel Geld verdienen können.

Neben den Polen sind es die Ruthenen, die hier leben, aber mehr nordöstlich vom San ihr Domizil haben. Diese sind in der Kultur noch weiter zurück, aber ein Menschenschlag, wie

ihn eben nur die Natur hervorzaubern kann: urwüchsig, jeder ein Naturmensch, muskulös und fest, mit scharfen Augen und harten, knochigen Gesichtern, langen Haaren und unter ihrer ganz ausgeprägten, scharfen Charakterköpfe. Sie gehen alle barfuß, deshalb sind die Füße nicht durch enges Schuhwerk verkrüppelt; wie bei uns; breit stehen die Beine auseinander, fest und elastisch ist der Trittschritt und Gang, die strammen Weimuskeln spielen bei jedem Trittschritt, und dabei sind sie schnell. Schuler, Straßen, moderne Adergeräthe, kurz, alles, was diesen Menschen die Arbeit und das Leben erleichtern würde, fehlt. Sie mahlen mit der alten Handmühle mühselig ihr Korn, noch nicht einmal die Windmühle haben ihnen Oesterreich gebracht. O Oesterreich, es wird Zeit, diesem Menschen schlag zu helfen, wenn er dich lieben, diesem Menschen schlag zu helfen, wenn er dich erwidern und dankbar sein. Wer gesehen hat, wie die Frauen dieser galizischen Bauerndörfer ihren Kindern mit Freude und Liebe die vollen Brüste hinhalten, wer diese gesunden Kinder gesehen, der freut sich, daß es noch solche gesunde Menschen gibt. Von Skrofeln keine Spur, Schwindel unmöglich. Gebt diesem Volke moderne Hygiene, und es wird auch keine Malaria und keinen Typhus mehr bekommen. —

Was der Krieg bringt.

Die siegreiche Verfolgung.

Endlich ist der Dnjestr bezwungen worden. Die letzten Kämpfe haben noch volle fünf Tage gedauert. Nun aber hat die Armee Linkingen in voller Breite von Galiz bis Nikolajow den Uferwechsel vorzunehmen und auf der nördlichen Seite die Verfolgung fortsetzen können.

Der deutsche Bericht meldet dies Ergebnis mit folgenden Sätzen:

Galiz wurde von uns besetzt; der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals v. Linkingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfstägigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila-Lipa-Abchnitt.

Man muß es den Russen lassen; sie decken das Gros ihrer Armeen am Dnjestr wie östlich Lemberg wie nordwestlich davon am oberen Tanew mit äußerster Fähigkeit und großem Geschick. Die durcheinander gewürfelten Divisionen werden sich daher nur unweineslich geschwächt auf russischen Boden retten können. Es ist vorauszuweisen, daß sie auch an der Gnila Lipa, einem von Nord nach Süd laufenden Nebenfluß des Dnjestr, und am oberen Bug noch beständigen Widerstand bestanden werden. Darauf ist zu rechnen, daß die russische Armee sich in der Gegend von Klobzientz-Badswitz, dann mit den Vortruppen den Swirz, der im Unterlauf schon überschritten wurde.

Galiz ist in unserm Besitz. Das südliche Dnjestrufer aufwärts Galiz ist vom Feinde frei. Nach fünfstägigen schweren Kämpfen erzwangen die verbündeten Truppen der Armee Linkingen den Dnjestrübergang.

An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe. Die Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erklimmten gestern südwestlich von Karol und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzug über Karol.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht verändert.

Der Widerstand nordwestlich von Rawaruska setzt in Erstauen. Aus den amtlichen Berichten kann man nicht schließen, woher in jener Gegend die beträchtlichen russischen Kräfte gekommen sind. Der wichtige Vorstoß der Armee Mackensen, der neun Tage nach der Einnahme von Przemysl einsetzte, hatte südlich von Rawaruska die russische Front gesprengt und den russischen rechten Flügel nördlich gegen russisches Gebiet abgedrängt. Die Abgesprengten schwebten in der Luft, denn nordwestlich von ihnen operierten die Oesterreicher am mittleren und unteren Tanew; sie konnten nach keiner Richtung Anschluß gewinnen.

Man war daher erstaunt zu hören, daß vor einigen Tagen noch nordwestlich von Rawaruska gekämpft wurde. Wir haben angenommen, daß es sich um einen Rest der abgedrängten gehandelt hätte, die sich in günstigem Gelände mit bewährtem Mut und Tapferkeit festgesetzt hätten. Die russischen Anordnungen offenbaren jedoch, daß es sich dort um weit stärkere russische Kräfte handelt, als sich anzunehmen war. Woher sie gekommen, entzieht sich unserer Kenntnis. Ihr Vorhandensein läßt den Schluß zu, daß es die Russen mit einer Flanken- und Rückenbedrohung der Deutschen aus der Gegend von Karol versucht haben. Zur Beseitigung der Gefahr haben auch die Oesterreicher beigetragen müssen, die in die Gegend nördlich des Tanew östlich der Weichsel vordringen wollten.

Nun wird klar, weshalb am unter Tanew die Operationen geruht haben. Unklar aber bleibt, woher die russischen Verbände gekommen sind, die jetzt über Karol auf russisches Gebiet zurückgeworfen werden. —

Untätige Italiener.

Vom italienischen Kriegsschauplatz berichtet der österreichische Generalstab am 28. Juni:

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Der Feind ist fast vollkommen untätig, nur die Geschützschüsse dauern an allen Fronten fort. Ein Marinierbesatzung am 27. Juni bei Villa Vicentina einen feindlichen Zerstörer und zwang ihn, niederzugehen; ferner war er am 28. Juni mitten im feindlichen Artilleriekampfe S. Gaucians schwere Bomben mit verheerendem Erfolg ab und erschädigte einen Dampfer in der Ebobba durch eine Bombe schwer, so daß das Achterdeck am Grund sank.

Eine Kundgebung der italienischen Regierung demotiviert die Meinung, daß Italien Hilfskräfte an die Dardanellen zu schicken beabsichtige. „Corriere della Sera“ erklärt die Nichtteilnahme an der Unternehmung gegen die Dardanellen für weise, weil die Entsendung kleiner Kontingente überflüssig, für große aber auf der kleinen Halbinsel Gallipoli zu einer selbständigen Aktion kein Platz sei und Italien vor Erreichung des Hauptziels seines Krieges alle seine Truppen gegen Oesterreich brauche. In Monte Citorio habe man wie von einem Alp bestreift aufgetaumelt, als die Nachricht sich nicht bewahrheitet habe. —

Tagesbericht vom Montag.

Der Bericht der deutschen Heeresleitung vom 28. Juni konnte nur in einem Teile unserer letzten Auflage Platz finden. Wir wiederholen ihn deshalb für die Leser, die ihn nicht zu Gesicht bekamen:

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Mix-Koulette und am Lathyrin nördlich Genrie abge schlagen.

Am Westteil der Arannen versuchten die Franzosen gestern einen Vorstoß gegen unsere Stellungen. Dieser wurde durch unsere Artillerie und durch die Abwehr unserer Infanterie zurückgeschlagen.

In den Dogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe bei östlich von Muzerol. 50 Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand. Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teile unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen; zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Lariguen und bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Praszna, die sich hauptsächlich gegen unsere neue am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenb richteten, brachten unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Vom Seekrieg.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß ein deutsches Unterseeboot gestern in der Nähe von Douglas (Südschottland) eine Anzahl von Schiffen angegriffen habe, wobei es den „Schooner“ „Edith“ aus Barrow, der nach Cork unterwegs war, versenkt habe.

Der Dampfer „Lucena“ wurde von einem deutschen Unterseeboot bei Balhyoten, ebenfalls an der Südküste von Island, versenkt; die Besatzung wurde gerettet. Die Dorende Dampfer „Luzon“ von Kopenhagen hat ein deutsches Unterseeboot am 27. Juni im Nordatlantik versenkt. Der Dampfer „Luzon“ wurde nach Kughaven gebracht worden. Der Dampfer „Luzon“ wurde nach Kughaven gebracht worden. Der Dampfer „Luzon“ wurde nach Kughaven gebracht worden.

Seelische Eindrücke in der Schlacht.

Der italienische Berichterstatter E. Ragazzoni gibt in der „Stampa“ einen Bericht über die Ergebnisse einer Umfrage, die er in Paris bei französischen Verwundeten zu dem Zwecke veranstaltete, hat, um einen Einblick in das Seelenleben der Kampftenden im kritischen Augenblick des höchsten Nervenspannens zu erhalten.

„Sie wollen wissen,“ erklärte einer der Befragten, „was man empfindet, wenn man zum erstenmal ins Feuer kommt, ob das Gefühl des Mutes und der Mut das der Furcht und schlotternden Angst überwiegt? Das einzige, was ich Ihnen darüber sagen kann, ist die Tatsache, daß in jener Augenblick kein Mensch überhaupt noch eine klare Vorstellung von den Dingen hat. Man stürzt vorwärts, man läuft, man fällt zu Boden, erhebt sich wieder und feuert wie in einem Traume. Jeder Zeitbegriff ist verschwunden. Es gibt Minuten, die sich zu ganzen Tagen dehnen, und es gibt andererseits wieder Tage, die wie eine Stunde vorüberfliegen. Man hört auf, sich als Persönlichkeit zu fühlen, und ist nur noch ein Teilchen, ein Splitter, ein Kieselstein einer unförmigen Masse, die sich in Aufregungen und Krämpfen windet.“

Bei nächstem Verstand würde, glaube ich, wohl keiner den Greneln einer Schlacht widerstehen und keiner würde sie

guthießen. Glücklicherweise erstet aber im kritischen Augenblick dem Menschen ein neuer Instinkt seiner Urzeit wieder auf. Glücklicherweise, sage ich, da dieses neue Gefühl die Denkfähigkeit und das

Empfindungsleben vorübergehend ausschaltet. Später, wenn alles vorbei ist, empfindet man eine Art Schauer über alles, was geschehen ist, was man gesehen hat. Und wenn sich dann nach beendeter Kampfe die fieberhafte Nervenpannung langsam löst, so kommt allmählich der zivilisierte Mensch zu seinem Recht.

Aber an einen ganz fest umschriebenen Eindruck, den ich in einem gewissen Augenblick des Handgemenges empfand, erinnere ich mich noch jetzt ganz genau. Er verflocht sich in der Vorstellung, daß ich mich in einem Käfig befand und kampflos herum müht war, mich zu befreien, daß ich dabei aber das Gefühl hatte, daß ich niemals lebend aus diesem Käfig herauskommen würde.

Ein anderer Soldat erklärte, daß er im vollsten Handgemenge plötzlich die Vorstellung hatte, daß er seinen Körper verlassen habe und daß er sich selbst wie seinen eignen Geist marschieren, sich bewegen und sich herumschlagen sah. Auf diese hat das furchtbare Getöse der Schlacht eine hypnotisierende Wirkung geübt und sie in einen Zustand versetzt, der dem einer Narkose durch Chloroform nicht unähnlich ist.

Ich habe noch eine andere Erfahrung gemacht, die ich nicht vergessen kann. Ich war in der Schlacht, als ich plötzlich einen Augenblick lang die Erinnerung an meine eigene Person verlor. Ich war wie ein Automat, der nur auf Befehl reagierte.

Ich habe noch eine andere Erfahrung gemacht, die ich nicht vergessen kann. Ich war in der Schlacht, als ich plötzlich einen Augenblick lang die Erinnerung an meine eigene Person verlor. Ich war wie ein Automat, der nur auf Befehl reagierte.

Ein anderer Fall: „Ich befand mich eines Tages“, berichtet ein Soldat, „zusammen mit einem Dutzend von Kameraden auf einem Patrouillengang. Solche Aufklärungsgänge sind wahrlich kein Kinderpiel und setzen eine ganze Menge Kühnheit und Vorsicht voraus. Wir hatten kaum hundert Schritt zurückgelegt, als ein Krachen, eine Rauchsäule und eine hochloderbende Flamme uns aufhielt. Eine Granate war geplatzt und hatte einem der Unsern glatt den Kopf vom Rumpfe gerissen. Ein neues Schauspiel war so etwas für uns eben nicht; denn der Tod tritt einem auf Schritt und Tritt so nahe, daß er seinen Einbruch mehr herbeibringt. Aber in diesem Augenblick war: wir doch alle von einem unwiderstehlichen Gefühl des Entsetzens erfüllt und gelähmt. Wenn Ihnen jemand sagt, daß er niemals Angst gehabt, so glauben Sie ihm nicht. Es ist ein Prachthans, der vermutlich auch niemals mutig zu sein verstanden hat. Aber, um wieder auf uns zurückzukommen, wir waren vollständig gelähmt und unfähig, einen Schritt weiterzugehen. Als wir in der Nähe eine verlassene Hütte bemerkten, krochen wir langsam hinein und hielten uns stundenlang darin auf,

von zitternder Angst befallen und in stummem Schweigen verharrend. Und wissen Sie, was uns von diesem Damm der Angst erlöste? Ein Nichts! Nach stundenlangem Schweigen unterbrach einer der Unseren die unheimliche Stille mit dem merkwürdigen Ausruf: „Ja, was mußte denn der arme Teufel von Sergeant — der Getötete war ein Sergeant — auch, ausgerechnet auf den Gedanken kommen, die Granate mit den Händen aufzufangen, wie man Fliegen fängt!“ Der Kamerad hatte das erlösende Wort gefunden; wir alle brachen in helles Lachen aus, stürzten voll Mut und Kraft hinaus und erfüllten unsere Aufgabe vor vollen Zufriedenheit.“

„Die Sache, an die ich mich nie gewöhnen zu können vermeinte,“ erzählte ein anderer der Befragten, „war ein Bajonett, vor dem ich einen unüberwindlichen Widerwillen empfand. Die Aussicht, sich auf einen Menschen zu stürzen und ihm das blanke Messer in den Leib zu rammen — so mußte mir die Sache doch ohne Schöndrederei vorkommen —, widerstrebt meinem Charakter über alle Maßen. Und als ich zum erstenmal an einem Bajonettkampf beteiligt war, wagte ich es auch nicht, mich der Klinge zu bedienen, sondern nahm zum Gutmehrsolben meine Zuflucht. Später achtete ich nicht mehr darauf; man gewöhnt sich eben an alles.“ —

Neutralitätskundgebung in Holland.

In Utrecht fand am Sonntag nachmittag eine der größten sozialdemokratischen Kundgebungen seit Beginn des Weltkriegs statt. Sie richtete sich gegen die von der Regierung eingebrachte Vorlage über die Ausdehnung des Landsturms. Tausende von Arbeitern aus allen Teilen des Landes waren herbeigeströmt.

Den Vorsitz führte Vliegen. Der erste Redner gegen die Gesetzesvorlage war Troelstra, der sie als momentan unnötig kritisierte. Gegen die Vorlage müsse vor allem deswegen protestiert werden, weil sie die Neutralität der Niederlande in Gefahr bringe. Je größer die Armee werde, desto größer würde auch die Gefahr werden, in den Krieg verwickelt zu werden.

„In unserm Lande“, sagte Troelstra, „gebracht es nicht an Versuchen, eine Kriegspartei ins Leben zu rufen. Ob eine solche Partei tatsächlich in Erscheinung treten kann, hängt ganz davon ab, ob das, was darauf hinarbeitet, erzwungen werden kann. Darum muß diese Vorlage fallen, um nicht jenen ein Agitationsmittel in die Hände zu drücken, die auf den Krieg hinsteuern. Der Ausgang des Krieges muß nicht sein, daß das eine Land das andre besiegt, sondern ein Sieg des Friedensgedankens in allen Völkern, ein Sieg der internationalen Idee.“

Nachdem sich noch verschiedene andre Redner im gleichen Sinne geäußert hatten, wurden zwei Resolutionen einstimmig angenommen. In der ersten wurde erklärt, daß die sozialistische Kammerfraktion gegen die Vorlage Stellung nehmen wird, um den chauvinistischen Quertreibereien gewisser Elemente im Land entgegenzuarbeiten, die die Neutralität der Niederlande in Gefahr bringen könnten. In der zweiten Resolution wird dringend ersucht, daß die Sozialisten aller Länder auf einen baldigen Frieden hinarbeiten sollen. Volles Vertrauen wird der sozialistischen Internationale ausgedrückt, die zwar durch den Krieg auseinandergerissen wurde, die aber in dem Streben nach Frieden ihre Wiebergeburt feiern werde.

Kleinigkeiten.

„Dank!“

Ich wasche mein Eßgerät am Brunnen. Ein Trupp russischer Gefangener trabt vorüber. Es ist mittags; sie gehen von der Arbeit heim. Wie verschwißt und erschöpft müde.

Einer springt aus der Reihe zum Brunnen hin. Einen Schluß!

Er hat Eise. Ich ziehe die Schale weg, senke den Hebel, er hält die Hand hin, da bejähne ich mich, fülle die Schale mit Wasser und reiche sie ihm. Er blinzelt mich wunderbar menschlich an, trinkt, will fortspürren.

„Nichts deutsch!“ urage ich noch rasch und bewegt. „Dank!“ Und er ist schon wieder in den Reihen der Gefangenen, in den Reihen des Feindes.

Schlüssel.

„Nieder!“ winkt uns die Hand des Schwarzmantelkondanten zu.

Und schon sinken wir in Gras und Stein. Etwas Hartes stößt an meine Knochen. Ich befühle sie und finde in einer Tasche meine Schlüssel. Sie glänzen in der Frühsonne. Hier die beiden Schlüssel meiner Wohnung, hier der Schlüssel meines Schreibtisches.

Die Hand ist noch da, die Türen sind da, die Schlüssel sind da, aber alles voneinandergerissen. Wiener „Ab.-Bzg.“

Ein Kampf gegen Dernburg.

Die „Post“ kann es nicht unterlassen, den früheren Kolonialsekretär Bernhard Dernburg bei jedem Schritte, den er in der Öffentlichkeit tut, ihren Saß föh len zu lassen. Am Montag abend nimmt sie sich die allerdings — um im Wörtenjargon zu sprechen — recht „lustlosen“ Stimmungsbilder einiger Berliner Lokalreporter vor, denen Dernburg bei seiner Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof gesagt hat, daß er ihnen nichts sagen könne. Aber schon der Umstand, daß Dernburg einem der Ausfrager erklärte, er müsse erst den offiziellen Stellen Bericht erstatten und sobald dies geschehen sei, werde er der weiten Öffentlichkeit gegenüber nicht verschließen — schon diese ganz einwandfreie Erklärung wird von der „Post“ Herrn Dernburg schwer angekreidet. Als ob nicht ein Mann, der aus Amerika zurückkehrt, über seine Eindrücke sprechen dürfte! Die „Post“ fügt noch hinzu:

Hiernach könnte es fast scheinen, daß Herr Bernhard Dernburg seine ganzlich verunglückten Reden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im „offiziellen“ Auftrag gehalten habe. Da Ergzellenz glücklicherweise nicht „berlorsen gegangen“ ist und sich der „weiten Öffentlichkeit nicht verschließen“ will, so wird die Welt wohl bald etwas Näheres darüber erfahren!

Dernburg hielt sich zur Zeit des Kriegsbeginns und der Proklamierung des Burgfriedens bekanntlich nicht in Deutschland auf, sondern war schon damals in Amerika und hat es dort für seine Pflicht gehalten, den Sekereien gegen Deutschland entgegenzutreten. Die „Post“ spricht von den gänzlich verunglückten Reden des Herrn Dernburg. Sie meint vielleicht, daß etwa ein Führer des Alldeutschen Verbandes oder des Deutschen Wehrvereins zur Vertretung der deutschen Interessen in amerikanischen Volksversammlungen geeigneter gewesen wäre.

Uebrigens würde es gar nichts gegen Dernburg sagen, wenn seine Reden drüben wirklich verunglückt wären. In der gleichen Nummer der „Post“ wird nämlich auf Zusammenhänge der Wilsonschen Politik gegen Deutschland mit den Geschäftsinteressen des Bankhauses Morgan hingedeutet. Das amerikanische Großkapital warf sich bei Kriegsbeginn auf die rentable Herstellung von Kriegsmaterial — eine geschäftliche Spekulation, für die man doch gerade bei der „Post“, dem Organ einflussreicher Kapitalistenkreise, auf einiges Verständnis rechnen könnte. Wenn ein einzelner Mann die Trufmillionäre nicht davon überzeugen konnte, daß es moralischer sein würde, nicht zur Verlängerung des Weltkriegs beizutragen, als aus keinem Wüten die eigne Tasche zu füllen — wenn die Reden Dernburgs machtlos waren gegen die Profitgier der amerikanischen Eisen- und Kanonenkönige, so verdient Herr Dernburg des wegen

doch wahrlich keine persönlichen Angriffe. Sie nehmen sich um so sonderbarer aus, als ja Herr Dernburg einst bei der „Post“ sehr wohlgehten war; freilich damals, als er im Interesse gewisser deutscher Kreise in Volksversammlungen auftrat. Er wird es sich nun vielleicht überlegen, ein zweites Mal für die „Post“ Leute auf die Schanzen zu steigen. —

Reichsregierung gegen Petroleumwucher.

Wie das „Berliner Tageblatt“ zu melden in der Lage ist, dürfte der Bundesrat schon in allernächster Zeit Höchstpreise für Petroleum festsetzen. In der Mitteilung des Berliner Blattes werden die seit einiger Zeit beinahe auf das Vierfache des Friedenspreises gestiegenen Petroleumpreise darauf zurückgeführt, daß die Einfuhr aus Rumänien — auf die wir, solange die Russen das galizische Revier besetzt hatten, und bei dem Ausfall der amerikanischen Einfuhr angewiesen waren — recht unsicher und sehr unregelmäßig vonstatten ging; es wird aber weiter auch dargelegt, daß die enorme Teuerung des wichtigsten Beleuchtungsmittels der Städtebevölkerung und auch der großen Mehrheit der Städtebewohner nicht nur auf diese Kriegsfolgen, sondern auch auf spekulative Auswüchse zu schieben ist, die sich namentlich im Handel und in der Vermietung vor Kesselwagen gezeigt haben.

Man hat also hier wieder einen trassen Fall von Ausnutzung der Kriegsnot zu wucherischer Bereicherung einzelner. Dabei drängt sich auch die Frage auf, wer denn die gewinnlüchtigen Vermieter der Kesselwagen sind, da doch die Kesselwagen kaum im Besitz kleiner Bedienteure und Händler sind, sondern doch wohl zumeist den Großhändlern und vor allem der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft, dem deutschen Tochterunternehmen des großen amerikanischen Rockefeller-Trustes, gehören. Vielleicht entschließt sich der Bundesrat auch dazu, die Hand auf die Kesselwagen zu legen. Hat doch der Stellvertreter des Reichslanzlers, Dr. Delbrück, erst im preussischen Landtag und neuerdings wieder in einem Artikel der Wochenkorrespondenz der sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland nachdrücklich erklärt, daß zur Durchführung von Höchstpreisen Maßnahmen der Beschlagnahme unbedingt erforderlich sind.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ dürfte der festzusetzende Höchstpreis von 35 Pfg. nicht allzuweit entfernt sein. Zwar würde dies gegenüber dem augenblicklichen Stand eine Verbilligung um fast die Hälfte bedeuten, aber ein Viterpreis von 35 Pfg. ist immer noch fast das Doppelte des Leuchtölpreises vor dem Kriege. Die Belastung der Arbeiterfamilien in den Städten, der kleinen Landwirte und vor allem der unzähligen Heimarbeiter auf dem Lande durch so hohe Leuchtölpreise braucht nicht unterstrichen zu werden. Die Befreiung des galizischen Petroleumreviers von der russischen Besetzung dürfte in absehbarer Zeit wieder galizisches Petroleum auf den österreichisch-ungarischen und händler auch auf den ... bringen. Für Frieden war die Jahresproduktion der galizischen Eruben der rumänischen fast gleich. Für den Augenblick wird ja nicht mehr getan werden können, als einen Höchstpreis festzusetzen. Gerade der Petroleumwucher der letzten Monate aber dürfte die Notwendigkeit der Einführung eines Reichsmonopols für den Petroleumhandel auch weiteren Kreisen bewiesen haben. Vielleicht genügt dies, um die Leuchtöl-Kommission des Reichstags recht bald zur Wiederaufnahme und zur Beschleunigung ihrer Arbeiten anzueifern. —

Notizen.

Der Umfang der Moskauer Fremdenhede. In der Sonntagsnummer von „Svenska Dagbladet“ geben mehrere Reporter neue Nachrichten über die Tumulte in Moskau. Aus diesen geht hervor, daß der Pöbel mit wirklichem Kon-Wodka (von den Behörden geliefert) berauscht war: „Besonders wendete sich der Angriff gegen russische Unterthanen deutscher Nationalität. Was diese durchgemacht haben, streift ans Unglaubliche! Die Pogrome begannen mit großen feierlichen Prozessionen gleichzeitig in verschiedenen Gegenden der Stadt. Die Prozessionen lösten sich bald auf und kleine Scharen begannen die Schreien und Bluttaten. Ein Schwede, der eine im selben Hause wohnende deutsche Familie mit der Waffe zu schützen suchte, wurde mit einem Rasso gefangen, an den Füßen zum Flusse hinuntergeschleppt und erschafft. Der Pöbel wurde bald derart betrunken, daß er ohne Unterschied plünderte. Amerikanische, schwedische und englische Läden und Fabriken wurden Opfer der Wut, nicht einmal russisches Eigentum wurde geschont. Der Wert des angerichteten Schadens wird etwa auf 700 Millionen Rubel geschätzt. Die Angaben über die Anzahl der Toten schwanken zwischen 500 und 3000. Die Stimmung in kaufmännischen Kreisen und Fabrikreisen beginnt feindselig gegen die Regierung zu werden und droht ernste Folgen zu haben.“

Türkische Vergeltung gegen England. Die englische Regierung hat die in London zur Bewahrung der Archive der türkischen Botschaft zurückgeliebenen osmanischen Beamten ausgewiesen. Jetzt wird aus Konstantinopel gemeldet: Um vielfachen Anzulehmlichkeiten ein Ende zu machen, beschloß die Porte, alle Dragomane, Sekretäre und Utasches der feindlichen Gesandtschaften, die den Botschaften der Vereinigten Staaten und Italiens zugeteilt und hier verblieben waren, auszuweisen. Einige sind bereits abgereist, die übrigen werden unverzüglich das Land verlassen. —

Die Mache der Sieger. Neuter meldet aus Bloemfontein: Das Kriegsgericht verurteilte General Wessels zu fünf Jahren Gefängnis und zu einer Geldbuße von 1000 Pfund, Conroy und Nicolas Berfontein zu je vier Jahren Gefängnis. Durch eine Petition mit 12645 Unterschriften haben die Afrikaner-Frauen der Union den Justizminister um die Begnadigung Dewets ersucht. —

Der meiningische Landtag wurde nach nur 3tägiger Sitzung wieder geschlossen, nachdem zwei von der Regierung vorgelegte Gesetzesvorlagen ihre Erlebigung gefunden hatten. Die erste Vorlage verlängert die 6tägigen Abgeordnetenmandate, die jetzt abgelaufen waren, bis zum Oktober 1916, die zweite Vorlage verlangt die Bewilligung von weiteren 900 000 Mark zur Bekämpfung der durch den Krieg bedingten Notstände. Bei dieser Vorlage brachte Genosse Hofmann namens untrer Fraktion alle Wünsche der Partei zum Ausdruck. Beide Gesetzeswürfe wurden einstimmig angenommen. —

Galizien wird gefäubert.

Die Russen weichen oder werden geworfen.

Französische Angriffe abgeschlagen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 29. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Béthune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefener niedergehalten wurden.

Auf den Maas Höhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchee — erfolglos zusammen.

Oestlich von Luneville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen im Walde Les Remabois und westlich von Leintrey-Gondragon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserm Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linfingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Halicz und Firlejow über die Gnila-Lipa geworfen; in diesem Abschnitt gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslany-Ramjonta erreicht. Nördlich Ramjonta wartete der Gegner unsern Angriff nicht ab, er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty-Wielkie (50 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Drucke unsers Vorgehens in diesem Raume beginnt der Feind seine Stellungen am Tanelw-Abchnitt und am untern San zu räumen.

Oberste Seeresleitung.

Depeschen.

Stockholm, 29. Juni. Das hiesige sozialdemokratische Organ meldet folgendes: In Petersburg und Moskau wurden lehtin mit verschiedenen politischen Gruppen eine Reihe von Sitzungen abgehalten, um die Lage zu erörtern. Dabei sprach sich das Zentralkomitee der Halbraktionären und die Oktoberistenpartei außer für sofortige Einberufung der Duma für die Bildung eines der Duma verantwortlichen Ministeriums sowie für eine eingreifende Umbildung der ganzen Regierungsart aus. Ein ähnlicher Beschluß wurde auch von anderer Seite gefaßt. Vor wenigen Tagen sammelte sich die Mehrzahl der in Petersburg befindlichen Dumamitglieder unter dem Vorsitz Rodsjankos in den Räumen der Reichsduma. Die Stimmung war auch dort die gleiche, nämlich die: Rußland steht vor einer Katastrophe, wenn nicht durchgreifende Aenderungen geschehen. Dem Deere fehlt Artillerie und Munition. Rußlos werden die Massen des Volkes geopfert, die Kranken sind ohne hinreichende Pflege. Den Spezialwaffen fehlt die unentbehrlichste Ausrüstung, aber jeder General, der eine Schlacht verliert, läßt seiner Unmut an den Juden des Gebietes aus. Sie werden zu Zehntausenden ausgewiesen, nicht zu reden von den auf die unbestimmtesten Verdächtigungen hin Gehetzten und Erschossenen. Probokateure und Spione treiben ihr Spiel und bringen zahlreiche Juden an den Galgen. Die Zustände sind derartig, daß selbst die bürgerlichen Parteien unruhig nach einer radikalen Aenderung und nach einer parlamentarischen Regierung rufen. (Vergleiche den heutigen Leitartikel, Reb.)

Schluss-Verkauf

unsrer

Mittwoch :: Donnerstag
Freitag :: Sonnabend

Mittwoch :: Donnerstag
Freitag :: Sonnabend

Die letzten
4
Tage!

Beachten Sie alle unsre
Schaufenster-Auslagen;
**das Gebotene
muß Aufsehen
:: erregen ::**

95
Pfennig-Tage

Trotz außergewöhnlicher
Warenknappheit und
Warenteuerung bieten wir
unsrer Kundschaft
ganz hervorragende
Vorteile

Die letzten
4
Tage!

Preiswerte
Badeartikel
Badekappen- und -hauben,
enorm große Auswahl
Stück 1.45 95 75 **48**
Phantastische-Badehauben,
einfarbig u. gemustert
Auswahlpr. 2.50 1.95 **1.45**
Frottiert-Handtücher, la.
Krauselfeststoff 1.45 95 75 **48**
Badezettel, einfarbig od.
geringelt, Länge 60 bis
75 . . . 1.95 1.45 **95**
Damen-Badezettel, ma-
rine und schwarz, ele-
gante Ausfüh. Länge
80 bis 105 **95**
3.50 2.75 2.25 1.85 **95**
Bademäntel, la. Kräu-
selfeststoff, mit u. ohne
Kermet, auch welche
m. Schaltrager, weiß
oder gemustert **5.50**
9.50 8.75 6.50
Badehosen, weiß, rot oder
geringelt
Stück 55 40 35 20 12 **9**
Badeponatopf, Schiffsgef., **20**

Kaffeedecken
mit od. ohne Franse
Stück **95**
Schuhleisten
(Holz) alle Größen
Stück **95**
Rucksack
mit Aufentasche
95
100 Zigaretten
mit Goldmundstück
95

Strümpfe
Damen-Strümpfe, schwarz u.
braun, verstärlt, nahf. 2 P. **95**
Damen-Strümpfe, la. Flor, **95**
gl. u. durchb., verst. Hochf. P.
Herren-Socken, nahtlos, grau
3 Paar **95**
Herren-Socken, nahtlos,
verstärlt. . . 2 Paar **95**
Damen-Handsch., reine Seide,
halb-, schwarz, weiß, farb. **95**
Weißwaren
1 Batistweste mit Falten-
fragen . . . **95**
1 Kieler Garnitur, marine
Matrosenfrag. m. Mausf. **95**
1 eleg. Glasbatist-Stuart-
fragen mit Gohlfaum **95**
6 oder 7 Meter reinlein, ge-
webte Spitze, 6-7 cm breit **95**
2 Stückerl-Wettdecken . . **95**

Taschentücher
Bestickte Batisttaschentücher
1 Stück **95**
Bunte Herren-Taschentücher
extra groß 3 od. 4 Stück **95**
Weiße Batist-Hohlfaum-
Taschentücher, 4, 6 od. 10 St. **95**
Damen-Tücher mit bunter
Kante . . . 6 Stück **95**
Kinder-Taschentücher
6 oder 12 Stück **95**
Schürzen
Kind-Schürz., i. weiß gestr. u.
blau, weiß gestupft, m. Bel.
Dam.-Blusen-Schürz., a. gestr.
u. bunten Stoffen, m. Bel.
Ländelschürzen mit Träger
aus türkischem Satin
Knaben-Militärschürzen in
versch. Ausfüh., 45-55 cm **95**
Frankfurter a. gr. Drell,
m. u. ohne Spiralfang. **95**

Lederwaren
Herr.- u. Dam.-Portemonn. i.
versch. Ausf. W. b. 1.85 jetzt **95**
Brieftasch. u. Zigarrenbehält.
Leder unil. 3. Ausfuchen **95**
Zigarettenbehälter, fein ver-
nickelt, zum Ausfuchen
Leder-Uhrarmbänder für
Herren in allen Größen **95**
Kord.- oder Blusenmadeln
in versch. Ausfüh. **95**
Trikotagen
Damen-Schlupfhosen in
verschiedenen Farben. **95**
Herren- und Damen-Matrosen-
jacken . . . **95**
Herren-Regenjacken . . . **95**
Knaben-Sweater-Anzug
Hose und Sweater . . . **95**
Damen-Untertailen,
weiß gewebt **95**

1 Emaille-
Teigschüssel
40 cm, gestanzt
95
1 Emaille-Eimer
30 cm, in versch.
Farben
95
1 Emaille-
Wasserkessel
zum Ausfuchen
95
1 Emaille-
Milchkanne
3 od. 4 Liter Inhalt
95

Für die
Reise
fabellhaft billige Extrapreise
1 Posten Reisetaschen,
braun Kunstleder
6.50 5.25 **4.85**
1 Posten Handtöcher,
solide, dauerh. Ver-
arbeitung 6.50 5.75 **4.95**
1 Kleiner Post. Kleider-
Karton, vorzügliche
Lederpappe, m. Leder-
riemen Extrapr. St. **1.25**
1 Posten Reise-Luftkissen
zum Selbstaufblasen, auch
für das Feld sehr geeignet,
mit la. Luftb. Bezug **2.45**
4.50 3.85 2.85
1 Post. gezeichnete Blusen-
fragen, moderne Formen
Stück 75 65 **45**
1 Posten gezeichnete Unter-
tailen, Loch od. Nadelteil
Stück 1.95 1.25 **95**

u. Mädchen in enorm
großer Auswahl
3.75 2.95 2.25 1.75 **1.25**
Badelaken, la. Krauselfeststoff
130x180 100x120
3.95 2.50
100x100 80x100
1.65 95
Gewällige Posten
Damenwäsche
wie Untertailen, Nacht-
jacken, Damenhemden,
Beinkleider usw.
jetzt durchweg
Stück **95**

Helvetia-Seide
alle Farben
Meter jetzt **95**
1 Kinderwagen-
Steppdecke
95
Knabenhosen
m. Leibchen Gr. 1-6
95

Wirtschafts-Artikel
1 viergabelige
und 1 Holzhaar-
handseger aus. **95**
1 große Fußbank
mit gebrechten
Füßen, Hartholz **95**
1 großes Topf-
brett, Hartholz **95**
1 Handkorb mit
zwei Deckeln **95**
10 Eßgabeln
mit Holzgriff **95**
1 4 telliges Kaffeeservice
indisch-
blau **95**
10 Schüsseln
Martinstahl **95**
10 Schüsseln
Martinstahl **95**
1 4 telliges Kaffeeservice
indisch-
blau **95**
Eisschränke erstklassiges
Fabrikat.
mit extra harter Zinkeinlage
Ausnahmepreis 53.50 43.00 **35.50**

Reinigungs-Artikel
Blumenseife
Echte Glycerinseife
2 Kartons =
6 Stück **95**
6 Rollen Klebst-
papier „Strep“ **95**
8 Stück echte
Lilienmilchseife **95**
Echte Stearin-
kerzen 5 Stück **95**
Apollokerzen
6 oder 8 Stück **95**
Orig.-Pyramiden-Fliegenfänger 6 St. **28**
1 Posten Reste und Abschnitte
imit. Musselin, Waschsepp, Batist usw.
jeder Rest oder Abschnitt **95**

1 eleg. Taschen-
maniküre **95**
1 eleg. Nagelma-
nifur **95**
1 eleganten Par-
füm-Perfäuber
mit Neßball **95**
1 eleg. Wäschen-
garnit., Kleider-
und Kopfbürste
zusammen **95**
1 Hand- od. Steh-
spiegel, weiß,
Jelluloid **95**
1 Küchen-
rahmen
mit 14 Faken
95
1 Emaille-
Kaffeekanne
gestanzt, versch.
Farben
95
1 Wäscheleine
ca. 30 Meter
95

1 Posten Taschentücher,
Loch- oder Nadelteil
Zeichnung Stück 85 75 **45**
1 Posten gezeichnete Kissen,
grau oder weiß Beinen,
moderne Zeichnungen
St. 4.50 3.50 2.75 1.25 **95**
1 Post. Kaffeemilch, Loch-
od. Nadelteil-Zeichnung,
3. od. 4teil. St. 1.75 1.50 **95**
Unser
Lagerbestand
Reisekoffer
echt Rohrplattentoffer
und Rohrplatten imit.
jetzt ganz fabel-
haft billig!

Warenhaus Raphael Wittkowski.

Dauersohlen bester Lederersatz!
Um den hohen Lederpreisen aus dem Wege zu
gehen, muß jeder Schuhmacher Dauersohlen verarbeiten
Mein Lederersatz ist in jeder Eigenschaft der feinsten
Grubengrubung gleichbedeutend; es läßt sich so gut
nähen wie nageln, der Preis ist noch über die Hälfte
billiger und ist nur bei mir zu erhalten. 601
Gustav Arnold Lederhandlung und
Pantinenfabrik.
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Str. 110h.

Konsumverein Aschersleben und Umg.
E. G. m. b. H.
Der Inventur wegen
bleiben am Freitag den 2. Juli die Warenabgabestellen in
Petitzfeld und Gerbstedt,
am Sonntag den 4. Juli die Warenabgabestellen in Sanders-
leben, Gatersleben, Ermersleben, Hohm, Br.-Börnecke,
am Montag den 5. Juli, vormittags, die Warenabgabestellen
in Aschersleben: Borberbreite, Oberstraße 1 und
Lange Reihe, nachmittags, die Warenabgabestellen Ober-
straße 18 und Stephansstraße
geschlossen.
Kleine Marken bitten wir umgehend gegen 20-Mark-Marken
umzutauschen.
Die Abgabe der Markentarten
muß bis Donnerstag den 8. Juli erfolgt sein. Später ein-
gehende Markentarten können nicht mehr mit verrechnet werden.
Jede Karte muß enthalten:
1. Die Mitgliedsnummer, 2. Vor- und Zunamen, 3. Be-
ruf, 4. Wohnort, 5. Straße und Hausnummer.
Die Karten sind in den Warenabgabestellen abzugeben; die
Mitglieder erhalten dazwischen eine Quittung über die eingelebten
Marken. Diese Quittung ist sorgfältig aufzubewahren, da nur
gegen Rückgabe derselben die Rückvergütung ausgesetzt wird.
Die Mitgliedsbücher sind abzugeben.
Der Vorstand.

Schlüssel-Fahrräder
und -Nähmaschinen
und andre berühmte Fabrikate.
Spezialräder von 60 Mt. an mit 1 Jahr Garantie.
Mäntel, Schläuche, Laternen, Zubehörteile und Reparaturen.
Wer ein gutes, leichtlaufendes Rad wünscht, der kaufe nur ein
Schlüsselrad der Firma Wittler & Co., Bielefeld. 625
Vertreter: **Wilhelm Röber, Magdeburg, Schönebeckstr. 4.**

Schuhmacherei- od. Platterei-
Laden i. gut. Betrieb z. verm.
Weberstr. 9, Neubert.
Speisesatz schneeweisse Ware, in
3/4-3tr. -Gäßen, stets
vorrätig. **Ewald Noack,**
Tautenzienstr. 8 Fernspr. 1824

Die größte und schönste
Stebbierhalle der Neustadt
befindet sich im
Bürgerhof (Anton Schiller)
Erdbeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Apfel-Sperry } a großes Glas **15 PL.**

Zahnarzt Goldmann, Buckau,
29/30 Schönebecker Straße 29/30.
Sprechstunden von 8 bis 1 und 2 bis 7 Uhr
- Behandlung von Kieferbrüchen. - 773
Strümpfe
Längen, Soden, eign. Fabrikation,
Aufstrichen getrag. Strümpfe
billigst. Strickgarne in allen
Stärken. **Pabst, Fettehenners-**
straße 9, dicht am Alten Markt.
Kaufe Pfandscheine
Zahle für jede Mark-Tarichen 25 J.
Max Edelin, Kömigschiffstr. 5.

Anzüge, Mäntel
und **Paletots**
im Abonnement getragen, gut
erhaltene Kleidungsstücke
vorrätig. 649
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

3 Jakobstraße 3
Sorgers
Gelegenheitskauf
Großer Partieposten
Waschjoppen 1.58
Lüsterjackets 3.78
Gestreifte
Stoffhosen 3.85
Ferner ein groß. Posten
Herren-Anzüge,
Burschen- u. Kinder-
Anzüge
zu sehr billigen Preisen.
Wer billig kaufen will,
der komme nur zu
Sorgers hin.
3 Jakobstraße 3

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Juni 1915.

— Die Zahlung der Familienunterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:
Am Donnerstag den 1. Juli 1915, vormittags, an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsschreiben in der linken oberen Ecke die Nummern 1—700 tragen,
an demselben Tage, nachm., die Nummern 701—1000
am Freitag den 2. Juli, vormittags 1001—1700
nachmittags 1701—2000
am Sonnabend den 3. Juli, vormittags 2001—3000
nachmittags 3001—3700
am Montag den 5. Juli, vormittags 3701—4000
nachmittags 4001—4700
am Dienstag den 6. Juli, vormittags 4701—5000
nachmittags 5001—5700
am Mittwoch den 7. Juli, vormittags 5701—6000
nachmittags 6001—6700
am Donnerstag den 8. Juli, vormittags 6701—7000
nachmittags 7001—7700
am Freitag den 9. Juli, vormittags 7701—8000
am Sonnabend den 10. Juli, vormittags 8001 u. folgd.
Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr am Sonnabend jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr an den in den Benachrichtigungsschreiben bezeichneten Zahlstellen.
Empfangsberechtigte, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen behindert sind, können sich am Sonnabend den 10. Juli an der zuständigen Zahlstelle zum Empfang der Beihilfe melden. —

**** Kriegsunterstützungen.** Der Magistrat schreibt uns: Beim Kriegsunterstützungsbureau laufen täglich gegen 100 Schriftstücke ein, welche Kriegsunterstützungen betreffen. Da viele Gesuche ungenaue Angaben, insbesondere unvollständige Adressen enthalten, können die Gesuche überhaupt nicht oder erst nach zeitraubenden Ermittlungen erledigt werden. Unter Berücksichtigung, daß zurzeit mehr als 20 000 Anträge auf ungefähr 43 000 Kriegsunterstützte Personen und unter diesen beispielsweise über 300 allein auf den Namen Müller und über 200 auf den Namen Schulze lauten, können in Zukunft nur noch diejenigen Gesuche auf Erledigung rechnen, welche die genaue Angabe der Manualnummer des Unterstützungsausweises enthalten. Alle Schriftstücke sind, soweit sie Kriegsunterstützungen betreffen, nicht an das Wohlfahrtsamt, sondern an das Kriegsunterstützungsbureau, Peterstraße Nr. 1 (alte Harmonie) zu richten. — Das Bureau für Suppenausgabe ist vom 1. Juli d. J. an in die Räume des Wohlfahrtsamts, Johannisstraße 30, verlegt. —

— **Letzte Woche der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege.** Es ist eine Freude zu beobachten, welches Interesse der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege von dem Publikum nicht bloß der Stadt Magdeburg, sondern der ganzen Provinz Sachsen entgegengebracht wird. Hunderte und tausende Schüler und Schülerinnen aus allen Städten und Dörfern der Provinz werden jeden Vormittag Massenweise durch die Ausstellung geführt und vernehmen von den freundlichen Helfern, die in den einzelnen Abteilungen tätig sind, die Erleichterung all der tausend und aber tausend großen und kleinen Dinge, die im Kriege notwendig sind.

— **Alte steht der kleine Brunnen.** Am Abend, wenn die Sonne sinkt und Zeit zum Kaffeetocher ist, entwickelt sich auf diesem Plage lustiges Treiben beim Wasserschöpfen. Bekannte treffen sich und bleiben erzählend am Brunnen stehen, oder nehmen Platz auf der langen Rasenbank, lassen blauen Zigarettenrauch steigen und erzählen — immer von dem gleichen Thema, immer vom Frieden und der fernem Heimat.

Der Feind liegt mehrere hundert Meter ab, eine Überraschung ist nicht leicht möglich. Kein Schuß fällt. Da träumt es sich schön im Graben, da wird die Sehnsucht groß nach dem Wiedersehen mit den jetzten Lieben. —

In Altenhagen...

Roman von Ottomar Enking.

(14. Fortsetzung.)

Flachdruck verboten.

Der Sohn, auf den sich die Kommerziantin bei ihrem Gange zum Amtsgericht lehnte, war von kleinerer Gestalt als sie. Er hatte die prallen Wangen eines jungen Menschen, der sich nicht viel regt und bewegt. Der Bart über seinem vollen, roten Munde war hellblond und spärlich — seine Augen sahen schläfrig drein, und seine stumpfe Nase wie auch das Grinsen im Sinne gemahnten an seinen Vater.

Eine kleine Neigung zum Bürgerbüchlein war schon anzumerken, obgleich er mehr als acht viel von den Altenhagen...
...daß Münte Klaarens Testament eröffnet werden sollte, hatte eine Menge Menschen auf das Amtsgericht gelockt. Die Witwe und ihr Sohn nahmen vor dem Tische des Beamten Platz und hinter ihnen ließ sich die Masse der Anwesenden nieder. Grell hoben sich von dem tief-schwarzen Untergrund ihrer Trauergewänder die frischweißen Taschentücher ab, die sie bereithielten, da Münte Klaarens ganz gewiß durchsetzte, nicht zu kleine Legate Anlaß dazu geben würde, daß man über sein gutes Herz in Rührung zerfließen konnte. An den Wänden der Gerichtsstube drückten sich ein paar geringe Leute aus der Hinterstraße herum — Schatten aus jenem öden Lande, das Münte Klaarens Ursprung war. Sie hofften, der Kommerziant könne ihrer in einer milden Stunde als seiner Jugendgenossen gedacht und sie mit zu Erben eingesetzt haben, und wäre es auch nur für zwei, drei Taler jährlich zu Holz und Torf.

Der Beamte erbrach das Siegel und verlas die Schrift, und da zeigte es sich nun, wie fest der Alte davon überzeugt gewesen war, die Erziehung, die er seinem Sohne angedeihen ließ, sei die einzig richtige und bereite den jungen Menschen gut darauf vor, die väterlichen Tüchtigkeit ebenbürtig zu werden — denn Münte Klaarens bestimmte, daß sein Sohn Goltzer Klaus Klaarens der alleinige Herr im Geschäft sein sollte. Auch das Haus, das Klaarens einst von Stadtrat

— **Schaffnerinnen bei der Straßenbahn.** Ähnlich wie in Berlin und einer Reihe von andern Großstädten wird auch Magdeburg bald weibliche Schaffner bei der Straßenbahn aufweisen können. Der erhebliche Wechsel des während des Krieges eingestellten Hilfspersonals sowie die ständige Verminderung der Angestellten durch die fortgesetzten Aushebungen der Militärbehörde ließ auch bei der hiesigen Direktion der Straßenbahn die Frage aktuell werden, es einmal mit weiblichen Arbeitskräften zu versuchen. Die hierzu nötigen Lehrkurse haben bereits begonnen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß das weibliche Geschlecht auch in diesem Falle seinen „Mann“ stehen wird. Bedenklich erscheint uns nur, wenn die Tätigkeit der weiblichen Hilfskräfte auch auf die altmodischen Anhängen ausgebeugt werden sollte. Für diesen Zweck wäre noch ein besonderer Kursus im Turnen notwendig. Jedenfalls wird man sich auch darauf beschränken, zunächst die geschlossenen Motorwagen mit weiblichen Schaffnerinnen zu besetzen. Daß die Direktion für eine geschmackvolle Uniformierung ihrer Fahrstehausgeberinnen Sorge tragen wird, versteht sich nach den bisherigen Erfahrungen wohl von selber. —

— **„Die Krüppelfürsorge und der Krieg.“** Wie unendlich wichtig und verdienstlich die stille Arbeit der Krüppelfürsorge ist, hat man zwar in der Friedenszeit gern anerkannt, aber sich doch wohl nicht vorgestellt, welche gewaltige Bedeutung sie für den Krieg bekommen würde. Heute ist bereits eine ganze Kriegs-Krüppelfürsorgebewegung über Deutschland ausgebreitet, und in größtem Maße wird die Wiederherstellung und Versorgung bzw. Beschäftigung der Kriegsbeschädigten organisiert. Alle diese Fragen sind in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und in ihrer gegenwärtigen Bedeutung heute, Dienstag, abends 6 1/2 Uhr, Dr. Kirsch in dem von der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege veranstalteten Vortrag über „Die Krüppelfürsorge und der Krieg“ ausführlich erörtert. —

Im Zenit des Weltkriegs

hat auch die Presse auf der Höhe ihrer Aufgabe zu stehen. Sie hat die selbstverständliche Pflicht, um des deutschen Volkes und der deutschen Heimat willen nach Kräften für den Sieg der heimischen Waffen zu wirken — sie hat aber die nicht minder große Pflicht, sich von den Ereignissen nicht blindlings treiben zu lassen. Die Zeit, groß und furchtbar zugleich, verlangt Klugheit und Ueberzeugungstreue. Insbesondere hat die

sozialdemokratische Presse

die Kulturmission, inmitten der entsetzlichen Völkerzerfleischung die Ideale der Menschlichkeit hochzuhalten und den barbarischen Chauvinismus zu bekämpfen, den Boden vorzubereiten für eine schnelle Wiederannäherung der europäischen Länder nach dem Krieg. Ebenso sehr hat die sozialdemokratische Presse dahin zu wirken, daß dem schrecklichen Blutbergießen ein Ende gemacht wird, sobald „das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind“. (Sozialdemokratische Fraktionserklärung vom 4. August.) Im Sinne dieser Aufgaben arbeitet im vollen

Im Hofbräuhaus.

Ueber die schweren Räte der bayerischen Bierphilister in der Kriegszeit plaudert die „Münchner Post“:

In München gab es eine Stätte kühlender Labial, die der Wädel auf der ganzen Welt berühmt gemacht hatte. Und das Volk belangte als Urquell Münchner Gemütlichkeit. Es war das Hofbräuhaus, das Meßta aller Durstenden.

Das Bierherz könnte einem brechen, wenn man jetzt in den ersten Stunden eines heißen Nachmittags diese Staatsanstalt besucht. Die Hallen sind verwaist, trauernd und verlassen im Hoje die

Schurbohm's Erben gekauft hatte, war Goltzer's Eigentum. Die Kommerziantin behielt an Gütern, was sie in die Ehe eingebracht hatte, und Goltzer mußte ihr überdies ein gerechtes Teil ausschütten, jetzt schon vom Besitz und fortan von dem, was der Handel brachte.
Allerhand Stiftungen folgten. Die Anwesenden konnten wirklich ihre Tränen strömen lassen — auch einer oder der andre von den geringen Leuten war bedacht worden, und der Magistrat bekam ein stattliches Münte-Klaarens-Vermächtnis wider mancherlei Not und Elend, besonders bei strebsamen jungen Kaufleuten, an dem...
...neuem ausgebaut und geschmückt werden. Der alte Klaarens hatte sich sein Lebtag wenig um die St.-Gertruden-Kirche und noch viel weniger um den Zustand ihrer Seitenkapelle gekümmert, aber er wußte wohl: nur der Mann dauerte als ein echter Patriarch im Gedächtnis der Altenhageren fort, der sich beim Abschied aus diesem Dasein an geweihter Stätte ein Denkmal setzte. —

Zimmer hatte Goltzer Klaarens seinen Vater hart und ungerecht gescholten — jetzt auf einmal, vor diesem letzten Willen, der ihn zum unbeschränkten Eigentümer machte in allem, was dem Vater gehört hatte, erlebte der Sohn einen gewaltigen Umschwung. Er erwog nicht, daß Münte Klaarens sich im Grunde nur selber über den Tod hinaus seines rechten Blickes und seiner sicheren Hand rühmte, indem er dem Jungen plötzlich seine ganze Lebensarbeit anvertraute — nein, Goltzer war es, als nähme ihm der Vater mit einem Schlag alle Fesseln ab, und im Gefühl seiner Freiheit atmete er auf, ließ sich von Kraft durchrieseln, wurde dankbar nach der Natur seines weichen Herzens und nannte seinen Vater einen guten und gerechten Mann.

Goltzer war darauf gefaßt gewesen, daß er das Geschäft im Namen seiner Mutter führen müsse. Dann blieb Kniz Niemand, der Profurist, die mächtigste Person im Kontor. Nun aber sollte er niemand, nicht einmal seiner Mutter, untergeben sein! Es rechte und straffte sich alles an Goltzer — nach tausend Erfolgen war er durstig, tausend Pläne blühten durch sein Gehirn. Wo hatten die nur alle gesteckt?

Kaufmanns und stahl verschiedene Waren, die sie verkauften. Später hollen sie noch einmal Waren und wurden dabei abgefaßt. In der Nacht zum 23. April verlor G. in dem Bahnhofspostgebäude die Briefkasten zu öffnen, um Feldpostpakete zu stehlen, es glückte aber nicht. In der Nacht zum 24. April öffnete er den Briefkasten und stahl daraus mehrere Feldpostpakete. Den Inhalt verzehrte er. Der Angeklagte erhielt wegen der gesamten Diebereien 4 Monate Gefängnis. —

× **Gestohlen** wurden im Friedrichsbad aus einer Zelle eine schwarze Handtasche, enthaltend einen goldenen Damenering mit Brillant, eine Perlenkette, eine unechte Brosche, drei Schlüssel und 4 Mark bares Geld; vor dem Hause Kaiserstraße Nr. 91 ein Fahrrad „Gettig“ auf dem Güterbahnhof ein Handrollwagen; aus einem Stall, der sich an der Betriebswerkstatt auf dem Hauptbahnhof befindet, drei Kaninchen.

× **Ermittelte Diebe.** Ein neun Jahre alter Knabe wurde als der Dieb ermittelt, der an fünf verschiedenen Tagen in der Badeanstalt Otende aus den Taschen von Kleidungsstücken Geldbeträge bis 5,60 Mark, Bücher und eine elektrische Taschenlampe gestohlen hat. Der unbekannte Eigentümer der Lampe wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Aus einer Laube im „Majergarten“ wurden am 26. d. M. vier Bambusstöcke, vier Pakete Nadeln und mehrere Schlüssel gestohlen. Diebe waren drei Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren. Am 26. d. M. wurden einem Dreher in der Leipziger Straße aus einem gemeinschaftlichen Zimmer 22 Mark gestohlen. Als Dieb wurde ein Monteur ermittelt, der das Zimmer mit bewohnte. Das Geld ist wieder herbeigeschafft. —

× **Ein Fahrraddieb.** Festgenommen wurde ein Fürsorgezögling von hier, der mit zwei bereits festgenommenen Genossen im April d. J. hier sechs Fahrräder gestohlen hat, am 28. April aus einer Krankenanstalt, in der er wegen eines Armbruchs Aufnahme gefunden hatte, entwichen ist und die Anstaltsleitungsjüde unterschlagen hat. —

— **Ein Zusammenstoß** eines Straßenbahnwagens der Linie 2 mit einem Milchwagen der Firma Klutenreter ereignete sich am Montag nachmittags gegen 6 1/2 Uhr auf dem Breiten Wege, Ecke Königshof. Das einspännige Milchfuhrwerk kam vom Königshof und wollte nach der gegenüberliegenden Ulrichstraße fahren. Beim Ueberqueren des Breiten Weges stieß das Fuhrwerk direkt mit einem von Budau kommenden Motorwagen, der nicht schnell genug gebremst werden konnte, zusammen. Der Motorwagen wurde so schwer beschädigt, daß er außer Betrieb gesetzt werden mußte. Die Beschädigungen des Milchwagens waren weniger schwer. Personen kamen nicht zu Schaden. —

Aus der Parteibewegung.

Ein peinliches Zwischenpiel. Im württembergischen Landtag entsetzte am Sonnabend der Abgeordnete Westmeyer bei der ersten Lesung des Etats eine große Debatte über innere Parteivorgänge. Im Anschluß an die Rede des Finanzministers erklärte Generalleutnant namens untrer Fraktion, daß diese dem Verzicht auf eine Generaledebatte zustimme; die weitere Behandlung aller wichtigen Fragen mache sie in dessen von dem Ergebnis der Ausschussberatungen abhängig. Darauf erklärte Westmeyer, er halte sich an den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion nicht gebunden, weil er an ihm nicht habe mitwirken können. Die weitere Folge war die Feststellung des Genossen Keil namens untrer Fraktion, daß Westmeyer nicht mehr Fraktionsmitglied sei. Noch einmal nahm Westmeyer das Wort, um diese Erklärung Keils als dessen Privatmeinung zu bezeichnen. In Wirklichkeit steht die Sache so, daß die Zugehörigkeit Westmeyers zur Partei nach den Feststellungen des Parteivorstandes erloschen ist und gestügt hierauf die Fraktion beschloffen hat, Westmeyer nicht mehr zu den Fraktionsitzungen zuzuziehen. —

Konzerte, Theater u.
Mitteilungen der Theatralen.

Da reuten sich ringsum die Hälte und alle tiefen gleichzeitig: „Was? Wird morgen e h a oazpt?“ —

Verlustliste Nr. 259.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 165, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13, Pionier-Regiment Nr. 7, Feldartillerie-Regiment Nr. 75, Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 9 des 4. Armeekorps und Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des 4. Armeekorps. —

Auf dem Heimweg fragte er die Mutter: „Hat Vater je mit Dir davon gesprochen, daß er es so einrichten wollte?“

Die Kommerziantin schüttelte den Kopf: „Mit mir so etwas zu besprechen, wäre gegen seine Art gewesen. Aber ich bin froh über das, was er bestimmt hat. Ich hätte Dir ja doch das Ganze gleich überlassen. Bloß: so ist es besser für Dich. Du hast es von Deinem Vater. Das verpflichtet Dich mehr, als wenn ich es Dir nur schenkte. Jetzt rühre Dich, wie Du Lust hast. Du kannst es brauchen, daß Du Dich endlich bewegen darfst.“

„Das soll ich erst lernen.“
„Wenn man alles so leicht lernte, wie die Freiheit.“ —
Daheim, noch auf dem Hausflur, gab die Kommerziantin der Magd leise einen Befehl, und als Goltzer nachher in das Speisezimmer trat und seinen gewohnten Stuhl einnehmen wollte, wies ihn Frau Klaarens nach oben hin, ans Ende der Tafel.

Goltzer stuzte... errötete, schritt aber dann rasch auf seines Vaters Platz zu, der man für ihn gedeckt war. Es wurde so eine Art von Thronbesteigungsmahl.
Einige Verwandte von der Schurbohm'schen Seite waren da und dann noch etliche schwarze Anwesenden, die vorhin auf dem Amtsgericht nicht damit fertig geworden waren, Münte Klaarens Lugenden und Mildbätigkeit zu preisen, und die deshalb ihre Selbstoppreisungen hier fortsetzen mußten.

Einer von den Schurbohm's hielt die Rede und wünschte Goltzer eine von der sichtbaren Gnade des Himmels gesegnete Arbeit. Man stieß auf das Wohl des neuen Familienoberhauptes an. Goltzer leerte in einem Zuge sein Glas mit dem roten Burgunder. Frau Klaarens sah ihn an: seine Weise zu trinken — das war dieselbe, hastig zum Genuß strebende Bewegung, wie Münte Klaarens sie gehabt hatte. Und wie Goltzer dasaß... breit — wie er seine Blicke mit einem kleinen, schlauen Zwinfern von einem Gaste zum andern schweifen ließ, ja — viel anders hatte sein Vater auch nicht ausgesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratischer Bezirksverband für Magdeburg-Anhalt.

Zum Parteikonflikt.
Die Opposition in der Partei hat ein als Eingabe an den Parteivorstand und die Reichstagsfraktion gedrucktes Flugblatt auch an die Funktionäre unseers Bezirksverbandes, besonders an die Kreisvorstände versandt, das die unglaublichsten Anschuldigungen enthält und geeignet ist, die Partei zu spalten. Dieses Flugblatt ist mit vielen Namensunterschriften versehen und die Empfänger werden mittels eines beigelegten Anschreibens ersucht, ihre Zustimmung zu dem Inhalt zu erklären und schleunigst dem Abgeordneten Herzfeld in Berlin das unterschriebene Flugblatt zurückzusenden. Dazu wird verlangt, daß die genaue Adresse derer, die dem Inhalt des Flugblattes zustimmen, beigelegt werde. — In dem Flugblatt stellt die Opposition der Parteimehrheit ein Ultimatum: Entweder die bisherige Politik in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite wird aufgegeben, oder die Partei wird zersplittert! Es ist ein Versuch, der Mehrheit den Willen der Minderheit aufzuzwingen.

Da auch der Bezirksvorstand aufgefordert wurde, dieses Nachweil anzuerkennen und für die Opposition in der Partei Stimmung zu machen, so mußte er sich mit der Angelegenheit befassen. Das ist geschehen. Die nachstehende Resolution ist einstimmig beschlossen worden:

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt hat sich in seiner Sitzung am 27. Juni 1915 unter Einwirkung der im Bezirk angestellten Wahlkreis-Parteisekretäre mit den neuesten Vorgängen in der Partei beschäftigt und folgende Erklärung beschlossen:

Wir stimmen rückhaltlos der seit Kriegsbeginn vom Parteivorstand, von der Reichstagsfraktion und vom Parteiausschuss eingenommenen Haltung zu, die sich weder mit der grundsätzlichen Auffassung der Sozialdemokratie noch mit den Interessen des Volkes im Widerspruch befindet.

Wir haben das Vertrauen zu den genannten Körperschaften, daß sie wie bisher jede Gelegenheit benutzen werden, den Friedenswünschen des Volkes Ausdruck zu geben und, soweit sie darauf Einfluß haben, auf die Herbeiführung eines Friedens hinzuwirken, der die Grundlage zu einer baldigen Wiederverständigung der Völker und zu einem dauernden Frieden bietet, und daß sie den wüsten Annexionsplänen gewisser einflußreicher Kreise entgegenzutreten werden.

Wir treten daher mit Entschiedenheit den Angriffen auf die leitenden Parteinstanzen, die völlig unbegründet sind, entgegen und sehen in der Art und Weise, wie diese Angriffe geschehen werden, die Bestätigung dafür, daß die Genossen der Sozialdemokratischen Partei hinausläuft, wohl bewußt sind. Um so schlimmer ist es, wenn sie nicht nur die Partei, sondern auch die Arbeiterklasse im Vordereingang der arbeitenden Klasse.

In den leitenden Parteikörperschaften erwarten wir Maßnahmen, die geeignet sind, die

Fabian, Behge, Wittmann, Frau v. Weims, Linke, Wigorowski, Weber, Henneberg, Ludwig, Stendel.

Inzwischen haben auch die Vorstände der Kreisorganisationen von Stendal, Jerichow, Magdeburg, Wolmirstedt, Wangeln, Aschersleben, Halberstadt, Dessau und Bernburg zu diesen Fragen Stellung genommen. Der Vorstand von Salzweil konnte nicht tagen, da sämtliche Mitglieder zum Heeresdienst einberufen sind. Alle Vorstände haben das Vorgehen der Opposition aufs schärfste mißbilligt. Alle haben der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die von der Reichstagsfraktion eingenommene Stellung durchaus den Zeitverhältnissen gerecht wurde und den Interessen der Arbeiterklasse entspricht. Wir sind leider nicht in der Lage, die von mehreren Vorständen beschlossenen Resolutionen hier zum Ausdruck bringen zu können, da die Zensurbehörden den Inhalt aus denselben Gründen beanstanden würden, aus welchen der Vorwärts zuletzt verboten wurde. In diesen Resolutionen ist aber ausgesprochen worden, daß die Haltung des Parteivorstandes und -ausschusses gebilligt wird und die Fraktion ihre Schuldigkeit in einer ungemein scharfen Zeit getan hat. Wir behauern, daß in einer Zeit, da die Partei an einer Aussprache durch den Belagerungszustand gehindert, in ihrer Meinungsäußerung gebunden ist, sich Genossen finden, die da meinen können, eben jetzt sei es Zeit, schwerste innere Streitfragen zum Austrag zu bringen. Die Art, wie die Opposition vorgeht, kann keine Klärung dieser Streitfragen bringen. Sie muß aber in dieser Zeit schwerste Schädigung der Partei zur Folge haben und mit der Zersplitterung enden, wenn nicht bald ein Einsehen bei der Opposition eintritt. Unsere Mitglieder bitten wir, unter Berücksichtigung der Zeitumstände diesen Treibecken entschieden entgegenzutreten.

Magdeburg, den 28. Juni 1915.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt,
J. A. Hermann Weims.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Döberitz-Halberstadt-Bernigerode.
Halberstadt, 29. Juni. (Stricke Gesetzesauslegung.) Mehrfach sind im Arbeiterkretariat von Kriegserkämpfern Schreiben folgenden oder ähnlichen Inhalts vorgelegt worden:
Der Magistrat der Stadt Halberstadt.
Geschäftszeichen VI K. U.
Die Zahlung von Kriegserkämpfern kann an Sie zukünftig nicht mehr erfolgen, da Ihr Antrag auf Kriegserkämpfergeld von der Militär-Intendantur abgelehnt wurde.
Auf Anordnung Bureau VI.
Solche Mitteilungen widersprechen dem Wortlaut des Familienunterstützungsgesetzes. Zumeist handelt es sich in den Fällen, in denen Bescheide der oben angeführten Art auf Anordnung der Unterstützungskommission erteilt werden, um Eltern, deren Söhne im Felde gefallen oder sonst das Leben im Kriegsdienst verloren haben. Wird dann von den Eltern (es können auch Großeltern sein) die Gewährung des Kriegserkämpfergeldes beantragt, so verstoß nicht selten eine Ablehnung dieses Anspruchs durch die stellvertretende Militär-Intendantur. In

dem Militär-Intendantur-Gesetz vom 17. Mai 1907, was nämlich als Voraussetzung für die Bewilligung des Kriegserkämpfergeldes gefordert, daß der Verstorbene die hinterbliebenen Eltern oder Großeltern ganz oder überwiegend unterhalten hat. Nicht immer kann der Nachweis dafür erbracht werden. Sobald nun von der Militär-Intendantur der Ablehnungsbescheid vorliegt, tritt auch die Kriegserkämpfergeld-Kommission auf den Plan und eröffnet den betreffenden Hinterbliebenen, daß nunmehr auch keine Kriegserkämpfergeld-Gewährung geahndet werde. Die Kommission hat jedoch vor unterrichtet sind, einen Bescheid gefaßt, nach dem sie in dieser Richtung generell verfährt. Diese Auffassung ist falsch! Es muß in solchen Fällen die Unterstützung weitergezahlt werden! Um alle Zweifel zu beheben, wollen wir hier das Gesetz selbst sprechen lassen. Im Gesetz vom 28. Februar 1888 lautet § 10 Absatz 5:

Wenn der in den Dienst Eingetretene vor seiner Rückkehr verstorben oder vermählt wird, so werden die Unterstützungsbeträge bis die Formation, welcher er angehört, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgehört. Inwieweit jedoch den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 Bewilligungen gewährt werden, fallen die durch gegenwärtiges Gesetz geregelten Unterhaltungen weg.

In den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, die der preussische Minister des Innern am 1. November 1914 erlassen hat, wird an Stelle des Gesetzes vom 27. Juni 1871 das die Hinterbliebenen-Fürsorge jetzt regelnde Gesetz vom 17. Mai 1907 genannt. Im übrigen bleibt es bei dem Wortlaut der zitierten Bestimmung. Aus dem Gesetz geht mit voller Klarheit hervor, daß, wenn die Hinterbliebenenbesätze nicht gezahlt werden, die Kriegserkämpfergeld weitergezahlt ist, bis die Truppe, der der Verstorbene angehört, auf Friedensfuß steht oder aufgelöst ist. Und zwar selbst dann, wenn die militärischen Dienststellen die Gewährung des Kriegserkämpfergeldes abgelehnt haben. Von der Kriegserkämpfergeld-Kommission erwarten wir, daß sie ihre Gesetzesauslegung einer Nachprüfung unterzieht und die Einwände dagegen berücksichtigt. Zu hoffen ist ferner, daß die bis jetzt durch 3rige Gesetzesanwendung Geschädigten alsbald die vorenthaltenen Kriegserkämpfergeld wieder angewiesen und die aufgelaufenen Beträge nachgezahlt bekommen. Alle Kriegserkämpfer und -großeltern, denen von der Militär-Intendantur das Kriegserkämpfergeld abgelehnt worden ist, haben, wenn Bedürftigkeit vorliegt, trotz der Ablehnung des Anspruchs auf Kriegserkämpfergeld das Recht, Kriegserkämpfergeld zu fordern. Den in Betracht kommenden Kriegserkämpfer und -großeltern geben wir den Rat, ohne Verzug ihre berechtigten Ansprüche auf Weitergewährung der Kriegserkämpfergeld zu erheben. Möglichenfalls nehme man die Hilfe des Arbeitersekretariats, Gerberstraße 15, in Anspruch.

Halberstadt, 29. Juni. (Die Handelskammer) befindet sich jetzt im neuen Heim am Domplatz, im früheren Landgerichtsgelände, das zu dem Zwecke ausgebaut worden ist. Die Geschäftsräume befinden sich im ersten Stock und sind von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr geöffnet. Sonntags nachmittags ist geschlossen.

(Williges Fleisch.) In der Westphalier Straße sind aus einem Taubenschlag eine Anzahl Tauben im Werte von etwa 20 Mark entwendet worden.

(Die Fleischerläden) sind nicht von 2 Uhr an geschlossen, wie mitgeteilt wurde, sondern nur in der Zeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Döberitz, 29. Juni. (Bestätigt) wurde vom Staatsministerium die von der Stadtverordneten-Versammlung getroffene Wahl des Regierungsbaumeisters Dr. jur. Seerth zu Hamburg als besoldeter Beigeordneter der Stadt Döberitz auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 29. Juni. (Einen Unfall) erlitt der Schuhfabrikarbeiter G. Runge in der Schuhfabrik von Tad & Co. Mit anderen Arbeitern im Lederlager beschäftigt, wurde er von herabfallenden Lederballen getroffen und erlitt dabei einen erheblichen Schädelbruch.

(Die Ausgabe der Brotmarken) für den Monat Juli findet am Mittwoch den 30. d. M., von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, in den früher bekanntgegebenen Ausgabestellen statt. Für den 17. Bezirk (Kaiser-Friedrich-Straße) gibt die Brotmarken an Stelle des zum Heeresdienst einberufenen Genossen Anders der Privatmann Menz, Kaiser-Friedrich-Straße 54, aus.

(Die Diebstähle mehrten sich.) Einen Bewohner der Niegripper Chaussee wurde in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag mittels Einbruch eines Saß-Juchermesse entwendet. Ein anderer Langfinger hatte die Sparbüchsen eines Bewohners der Holzstraße mittels Einsteifens an sich gebracht. In beiden Fällen sind die Täter bereits ermittelt.

(Niegripper Chaussee oder Niegripper Kunststraße?) Die Bemühungen mancher Menschen, die deutsche Sprache von Fremdwörtern zu reinigen, werden nachgeahmt zur Katastrophe. Ohne behördliche Namensänderung und ohne eine vorgängige Vnderung der Straßenschilder taufte das „Burger“ „Tageblatt“ die Niegripper Chaussee in Niegripper Kunststraße um. Sind denn die anderen gepflasterten Straßen unserer Stadt gewachsen? Wie soll ein Fremder in Burg die Niegripper Kunststraße finden? Was sollen größere Städte mit den Straßennamen, die einer fremden Sprache entlehnt sind, machen, und welchen Kuddelmuddel würde da der Uebersetzer des „Tageblattes“ anrichten? Es fehlt nur noch, daß das „Tageblatt“ die an die Einwanderung französischer Emigranten erinnernden Namen nach seinem jetzt gegebenen Beispiel ändert, und es müßten eine ganze Anzahl Personen überhaupt nicht mehr, wie sie heißen. Also etwas mehr Maß halten, liebes „Burger“, „Tageblatt“. Erforderlich wäre jedoch auch hier eine behördliche Aufforderung, die Namen öffentlicher Straßen und Plätze nicht eher anders anzugeben, bis eine Namensänderung wirklich erfolgt ist.

Gerth, 29. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die zur Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer bewilligten 5000 Mark sind ausbezahlt. Auf Vorschlag des Magistrats werden weitere 3000 Mark bewilligt. Für die Spaltierarbeiten in der Turnhalle werden 35 Pf. Mehrkosten pro Quadratmeter nachbewilligt. Die Eisenbahnverwaltung wünscht die Einziehung des Ueberfahrweges in der Völkenstraße. Die Stadtverwaltung ist damit einverstanden, wenn ein anderer Zufahrtsweg hergestellt wird, die Unterhaltungskosten von der Eisenbahnverwaltung getragen werden, als einmalige Entschädigung 250 Mark gezahlt und der Pächter abgefunden wird.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 29. Juni. (Die Viehpreise) halten sich in der Markt immer noch auf der bisherigen Höhe. 1 bis 2 Zentner schwere Schweine werden mit 90 bis 100 Mark pro Zentner Lebendgewicht bezahlt. Die Nachfrage ist nach wie vor sehr reg. Das Rindvieh ist noch im Preise gestiegen. Die Ferkel, die noch vor etwa 3 Wochen mit 18 bis 22 Mark das Stück bezahlt wurden, sind nicht unerheblich im Preise gefallen und werden nur noch mit 12 bis 15 Mark pro Stück bezahlt. Da es augenblicklich nicht so an Futter mangelt wie im Frühjahr, so hat sich die Schweinezucht wieder gehoben.

(Städtischer Fleischverkauf.) Der Verkauf des von der Stadt angekauften geräuchernden Schweinefleisches findet bis auf weiteres jeden Dienstag und Sonnabend vormittags im Schlachthof, Barckstraße 2, statt. Der Verkauf geschieht in der Reihenfolge der Nummernkarten, die im Rathaus, Zimmer 10, Montag, Donnerstag und Freitag vormittags zwischen 9 und 12 Uhr ausgegeben werden.

Wahlkreis Salzweil-Gardelegen.

Salzweil, 29. Juni. (Wichtiger Fund.) Einen hochwichtigen Fund machte auf Walsdorfer Feldmark, woselbst tiefe Gräben ausgehoben sind der Unteroffizier Matthes, nämlich zwei

Bedenknachen eines Mannes im Gewicht von je circa 30 Pfd., außerdem ein Schädelbruchstück. Die Fundstücke wurden dem hiesigen Museum überliefert. Es liegt zu hoffen, daß bei weiteren Grabungen noch andre Skeletteile gefunden werden.

(Opfer der Arbeit.) Tödlich berunglückt ist bei dem Bahnan an der Niegripper Chaussee am Montag morgen 1/3 Uhr der Arbeiter Max Krone, wohnhaft in Nieban. Die Ursache war eine Eisenkette, die dem Berunglückten auf den Kopf fiel und ihn sofort tötete. Die Leiche des Berunglückten wurde dem hiesigen Kreisstrahlenhaus zugeführt.

Gardelegen, 29. Juni. (Herabsetzung der Steuern.) In dieser Zeit, wo in alle Stadtgemeinden eine Erhöhung der Steuerföge vorzunehmen mußten, wurde hier noch eine Verminderung der Steuerföge um 20 Prozent beschlossen. Als eine ergebliche Einnahmequelle wird das Gefangenhaus bezeichnet. Der Magistrat hat die Verpflegung der Gefangenen in eigne Regie übernommen und damit der Stadt erhebliche finanzielle Vorteile verschafft. Ob es notwendig war, die Steuern sofort um 20 Prozent herabzusetzen, ist eine andre Frage. Gardelegen hat noch eine Menge Aufgaben zu erfüllen, die Kriegsfolgen sind auch noch nicht überwunden.

12. Generalversammlung des Metall-Verbandes.

Berlin, den 28. Juni.
Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Gesangsverein „Philosophische Chöre“ ein Begrüßungslied zum Vortrage. Dann sprach Kollege Cohen ein herzliches Willkommen namens der Berliner Zählstelle. In weiteren Ausführungen zeichnete Cohen ein Bild der Entwicklung der Berliner Zählstelle, die sich seit 1903 ständig im Aufstieg befand. Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1914 auf circa 90 000 Mitglieder, darunter befinden sich 8000 weibliche. Auch in der Jugendorganisation hat man sich hervorragend betätigt. Die Einberufung zum Heeresdienst hat wohl große Lücken gerissen, doch trotzdem hat die Berliner Zählstelle vieles leisten können. Während der steigenden Lebensmittelpreise konnten manche Verbesserungen vorgenommen und manche Verschlechterungen der Löhne abgewehrt werden. Im weiteren hat die Berliner Zählstelle sich der Unterbringung der Kriegsbeschädigten gewidmet. Die Berliner hatten dies für ein wichtiges Gebiet der Gewerkschaften; sie verlangen die Einziehung der Vertrauensleute der Gewerkschaften bei der Errichtung der Berufsberatungsstellen.

Sodann eröffnete der Zentralvorsitzende Schliche (Stuttgarter) die offiziellen Verhandlungen mit einem Rückblick auf das Kriegsjahr. Viele tausende Arbeiter stehen sich gegenüber mit dem Gedanken, die Kulturgüter, die sie selbst haben aufbauen helfen, zu schützen. In dieser Vorstellung stehen sich die Völker gegenüber; ob diese Auffassung richtig ist, wird einst die Geschichte entscheiden. Die internationale Verbindung, deren Tagung erst im Jahre 1913 hier in Berlin stattfand und Richtlinien für die internationale Bewegung zog, ist wohl erschüttert, aber nicht verloren; sie ist und bleibt aufrechterhalten. Es haben sich ihr sogar jetzt während des Krieges drei neue Verbände aus Oesterreich-Ungarn, Dänemark und Stockholm angeschlossen.

An der Generalversammlung, die im Berliner Gewerkschaftshaus tagt, nehmen 161 Delegierte, 8 Vorstandsmitglieder, 15 Bezirksleiter sowie 1 Vertreter der Kupferindustrie, der Maschinen- und Heizer teil. Aus dem Ausland ist der österreichische Metallarbeiterverband durch Franz Domes und Bartholomäus Smutny (Wien), der Eisen- und Metallarbeiterverband Ungarns durch Gega Malajits (Budapest), die Schweiz durch Karl Dürr (Bern), Dänemark durch J. Hansen und Arnold Nielsen (Kopenhagen), Schweden durch A. W. Holström und J. O. Johansson (Stockholm) vertreten.

Erledigung der Ansprachen der ausländischen Vertreter am Vormittag geschlossen.

Nachmittagsitzung.

Unter dem Vorsitz von Cohen (Berlin) wird in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten. Bei der Festsetzung der Tagesordnung macht die Statutenberathungskommission, die wie im Verband üblich schon einige Tage vor der Generalversammlung tagt, den Vorschlag, in Anbetracht der gegenwärtigen Situation von einer Aenderung und Beratung des Statuts Abstand zu nehmen. Es würde sich gleich nach Beendigung des Krieges ohnedem wohl ein weiterer Verbandstag notwendig machen. Ueber den Antrag, der auch von Schliche unterstützt wurde, entwickelte sich eine lange Diskussion, er wurde jedoch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Reichel (Stuttgarter) erstattet den Vorstandsbericht. Er begründet, warum die verschiedenen Beschränkungen des Unterstützungswesens, Maßnahmen, die der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Ausschuss sofort bei Kriegsausbruch traf, notwendig waren. Ueber den Krieg selbst sagt er, ohne sich in große politische Erörterungen einzulassen, daß er ihn auch im gegenwärtigen Stadium noch betrachte als einen Abwehrkrieg. Die deutschen organisierten Arbeiter haben sich Mühe gegeben, den Krieg zu verhindern. Nachdem ihnen das nicht gelungen, erzwung ihnen die Aufgabe, Deutschlands Unerblichkeit und die von der Arbeiterbewegung errungenen Positionen zu sichern, wenn sie auch alle miteinander der Auffassung sind, daß die erzielten Errungenschaften noch lange nicht den berechtigten Anforderungen der Arbeiterchaft entsprechen.

Der Metallarbeiterverband hat es auch in dieser Zeit vermocht, in Auseinandersetzungen mit dem Arbeitgeberum zwar lange nicht alles Erwünschte und Berechtigte, aber immerhin beachtenswerte Konzeptionen durchzuführen. Weiben die Gewerkschaften ungeschwächt, so könne man die Hoffnung hegen, daß sie auch nach dem Krieg in den mannigfachen Beziehungen einen größeren Einfluß ausüben, das kann aber selbstverständlich nur dann möglich sein, wenn sie einig und kräftig dastehen. Verlangt müsse aber auch werden eine besondere Würdigung der Gewerkschaftsarbeit, ein besonderes Abwägen der wirtschaftlichen Möglichkeiten und Kräfte in einem Teile der politischen Arbeiterpresse.

Redner weist kurz den Kampf bei Dösch in Stuttgart sowie die Beendigung des großen Werftarbeiter-ausstandes. Ungeeignete Kraftanstrengungen dieser Art müßten in Zukunft vermieden werden.

Bei Besprechung der Handhabung des Koalitionsrechts, der Politischerklärung der Gewerkschaften gibt der Redner der Meinung Ausdruck, daß das Ansehen Deutschlands im Ausland nur durch Gewährung größerer bürgerlicher Freiheiten, durch Gewährung größerer wirtschaftlicher und sozialpolitischer Reformen gewinnen könne. Wohl wissen wir, daß uns diese bessere Zustände nicht in den Schoß fallen werden, daß wir sie vielmehr in schweren Kämpfen durchsetzen müssen. Schon heute während des Bestehens des Burgfriedens ist es notwendig gewesen, ganz energig die Versuche einzelner Unternehmer auf Verschlechterung der Löhne abzuwehren. Was manche Unternehmer oft unter dem Schutze der Militärgevalt versuchen, können die Arbeiter unmöglich ruhig hinnehmen. Zum Schutze der Arbeiter hätte die Regierung schon zu Anfang des Krieges eine Kommission einsetzen müssen, die darüber zu wachen hätte, daß man die Zwangslage der Arbeiter nicht ausnütze.

Resümierend betont Redner, daß der Vorstand auch in Zukunft seine Pflicht erfüllen werde in der Hoffnung, dabei in allen großen grundsätzlichen Auffassungen und Richtlinien die Anerkennung und Mithilfe der Mitglieder zu finden. Dann werde man ohne allzu großen Schaden die schwere Zeit des Krieges überleben. Erwähnt sei noch, daß der Verband gegenwärtig 270 000 Mitglieder unter den Fahnen hat.

Nach Entgegennahme des Berichts der Mandatsprüfungskommission wurden die Verhandlungen auf Dienstag früh beendet.

Gartenstadt Möser

Das schöne Waldgelände an der Station Möser, welches 30 Minuten von Magdeburg und 10 Minuten von Burg, angrenzend 10.000 Morgen gross Forst, gelegen ist, wird stadtaufgeschlossen. Fläche in der Grösse von 500 qm mit Wald oder zu geeignetem Ackerland. Günstige Zahlungsbedingungen. Preissteigerung und Boden in aller Kauf dringendst. Jede gewünschte Kauf in Möser, Hindenburgstr. 28. An Sonnabenden und Sonntagen ist stets einer der Direktoren unserer Gesellschaft persönlich in Möser.

Gartenstadt Möser Aktiengesellschaft
Möser, Post Schermen, Reg.-Bez. Magdeburg.

ZENTRALE

der
Wandernden Linde.
Das Tagesgespräch
Magdeburgs.

Wald- und Park-**Neue Welt**
Restaurant
Bequem durch d. Busch zu erreich. herrlicher Ausflugsort. - Gabel-fahrt - Wasserfahrad.

Im beliebten Familien-Restaurant **Waldfrieden**
Kaffee-Aufbrühen und Kinder-Spielplätze.
Es ladet ergebenst ein
S. W. Kaminski.

Viktoria-Theater

Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr
Doppelgastspiel Paul Westermeyer vom Thalia-Theater in Berlin (früher Central-Theater) und Ellen Gercke vom Wilhelm-Theater.

Er und seine Schwester.
Donnerstag, 1. Juli, abds. 8 Uhr
Das Blumenboot.
Freitag, 2. Juli, abends 8 Uhr
Barbaren
oder
Die Deutschen kommen
Gastspiel Paul Westermeyer.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Nachlese zur Reichswollsammlung.

Zahlreiche Anfragen aus dem Publikum, wann die feinerzeit bereitgestellten und nicht zur Ablieferung gelangten Vorräte abgeholt werden, und der Umstand, daß in bestimmten Materialien noch immer großer Bedarf herrscht, veranlassen uns, eine Nachlese zu der ersten Sammlung zu halten. Wir bitten daher die Hausfrauen Magdeburgs, nochmals in Kisten, Kästen und Schränken nachzusehen und alle entbehrlichen Sachen zur Abholung bereitzuhalten. Unsere Sammelwagen werden in der bekannten Weise durch die Straßen fahren; nur an von uns angestellte Frauen, durch besondere Schürzen und Armbinde kenntlich oder gleich in die Wagen, bitten wir die zugeordneten Gaben abzuliefern. Die Unterstützung der Hausbewohner und besonders der Schulkinder wird dagegen sehr dankbar angenommen.

Erwünscht sind in erster Linie:

Gestrickte Wollfächer, insbesondere alte abgetragene wollene Strümpfe und Strumpfstübe, gleichviel welcher Art und in welchem Zustand;

ferner **abgetragene wollene Frauen-Kleidung, Tibet, Flanell, Kaschmir, Muffelin, Lama, Schals und Hauben;**

dann **weiße und helle leinene und baumwollene Sachen (auch Abfälle), Rattun und dergleichen;**

endlich **Gummiabfälle.**

Nicht erwünscht sind vorläufig:

alte Luchsfächer, Teppiche, Läufer, Matratzen, Hüte, Decken, Filzstoffe und dergleichen.

Die Sammlung beginnt am **Donnerstag den 1. Juli, morgens 9 Uhr;** die belebten Straßen werden, um Verkehrsstörungen zu vermeiden, zweimal in ordnungsmäßiger Fahrtrichtung durchfahren.

- Wagen Nr. 1** fährt ab von Königstraße 50 und sammelt im Nordfrontgelände;
- Wagen Nr. 2** fährt ab von Lübecker Straße 51 und sammelt in dem rechts der Lübecker Straße gelegenen Teile der Neustadt nach der Stadt zu;
- Wagen Nr. 3** fährt ab von der Wilhelm-Oberfelder Straße, und sammelt auf der rechten Seite dieser Straße und den rechts gelegenen Nebenstraßen;
- Wagen Nr. 4** fährt ab von Mittelstraße 7 und sammelt auf dem Werder.

Der Mahlmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz

Zirkus-Blumenfeld-Gebäude

Telephon 690 Magdeburg Telephon 690
Am Mittwoch den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr - einmaliger Vortrag
Einlaß 7 1/2 Uhr

Wilhelm Halfen spricht über
Napoleon - England

Arbeitsmarkt

Suche für mein Automaten-Reparatur einen
Monteur.
Antritt sofort.
Central-Automat
Breiter Weg 15. Schaefer.

Tüchtige Kesselschmiede

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.
L. Haas, Magdeburg
Königsborner Str. 17a.

Mittwoch den 30. Juni abends 9 Uhr
Die Amerikaner.
Luffspiel in 4 Akten.
Nachmittags 4 Uhr
Hänsel und Gretel.

Gutes rotes Bett
ganz neu, billig zu verkaufen
Königsstraße 23, Hof r. 2 Tr.
Von mittags 1 Uhr an.

Magdeburg, den 26. Juni 1916.
Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps
Fehr. von Lurker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Eine studentische Zeitschrift hat in einer ihrer Nummern mehrere hundert Namen von Kriegsteilnehmern mit Angabe der vollen Feldadresse nach Armeekorps, Division usw. stellweise auch den Ort des jeweiligen Aufenthalts des Truppenteils angegeben.

Derartige, in die Öffentlichkeit gelangende Angaben gehen unter Umständen einen Einblick in die Kriegsgliederung und Verteilung des Heeres und sind daher geeignet, die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden.

Sie werden daher, wo sie auch erscheinen mögen, strengstens unterjagt.

Der stellvertretende Kommandierende General
Fehr. von Lurker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Schachtmeister, Diggermeister u. Lokomotivführer, Bauerschmiede und Stellmacher

werden für den neu einzurichtenden Abraumbetrieb mit großen elektrischen Baggern und elektrischen Lokomotiven per sofort oder später gesucht. Bewerber in Selektions- und Lebensstellung zu prüfen. Zeugnisabschriften Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Braunkohlenwerk Golpa-Jebnitz, A.-G.
Golpa (Post Grünhainichen), Kreis Bitterfeld.

Wöchentlich **1000 Korbkäse**, auch in kleinen Posten, abgegeben
Königsstraße 17.

Schlösser, Schmierer und Kraft-Arbeiter
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.
L. Haas, Magdeburg
Königsborner Str. 17a.

Für Stotternde!

Trotzdem ich schon öfter in Magdeburg Sprechstunden abgehalten habe, laufen ständig noch Anfragen ein, worin ich um Auskunft über meine Methode gebeten werde. Ich habe mich deshalb entschlossen, am

Freitag, 2. Juli, von 10 bis 6 Uhr, im Central-Hotel, Bahnhofstraße 4, nochmals Sprechstunden abzuhalten, um allen Interessenten mündlich ausführliche Auskunft über die inzwischen noch bedeutend verbesserte Methode zu geben. Die Methode ist das einfachste und billigste Verfahren zur sicheren und gründlichen Beseitigung des Stotterübels und können sich Stotterer sehr bald von ihrem Uebel befreien (ohne Medikamente). Bei Kindern können die Eltern, das Uebel heilend, es ist aber nicht notwendig, daß Kinder zur Sprechstunde mitgebracht werden. Viele hundert Leidende haben sich in kurzer Zeit mit der Methode selbst geheilt. Ich bitte alle Leidenden, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Veräume es diesmal keiner, die Sprechstunde zu besuchen, um die Methode kennen zu lernen. Es ist dafür nur eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Spezialinstitut für Sprachleidende
Hannover, 6 Wehstraße 6. - Fernsprecher Süd 8273.
Dir. Rieseberg.

Halberstadt.
Blechk Dosen, 1 und 2 Pfund
billig in der Konfektfabrik
Bruno Berke, Katharinenstraße.

Kauf und Miete.
Ersatzteile und Reparaturen.
Gehr. Platten von 25 Pf. an.

Max Eckstein

Nr. 5 Königshofstraße Nr. 5
Nähe Alter Markt
Edel
Südbischehofstraße.

Waschen Sie schon mit
Kluges Seifensulmiak?

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die überaus zahlreichen Kränzchen beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Dank dem Schrebergartenverein „Erholung“ für die herrliche Kränzenspende und Herrn Pastor Vorbrodt für seine Trostworter.

Für Namen der trauernden Hinterbliebenen
Paul Jonas.

Möbeltransporte

mittels gepolsterter Verschluß-Möbelwagen aller Größen übernimmt billigst

Ernst Junke, M.-Budau
Freie Straße 2/5, Tel. 4400

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Blumenpenden beim Hinscheiden unserer teuern Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Oberpfarrer Dr. Goepel für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, ferner noch den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma C. C. Carlsson, dem Gefangenenverein Eintracht und unsern Mietern für die erwiesene Teilnahme herzlichsten Dank.

Andreas Gerike
nebst Kindern und Entel.

Gebrauchte und neue
Herrn-Uhr
mit Kette von 3.00 Mk. an

Damen-Uhr
mit Kette von 6.00 Mk. an
verkauft

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Blumenpenden beim Hinscheiden unserer teuern Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Oberpfarrer Dr. Goepel für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, ferner noch den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma C. C. Carlsson, dem Gefangenenverein Eintracht und unsern Mietern für die erwiesene Teilnahme herzlichsten Dank.

Andreas Gerike
nebst Kindern und Entel.

Max Eckstein
Königshofstraße Nr. 5

Trauerkarten
empf. Buchhdlg. Volkstimme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Blumenpenden beim Hinscheiden unserer teuern Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Oberpfarrer Dr. Goepel für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, ferner noch den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma C. C. Carlsson, dem Gefangenenverein Eintracht und unsern Mietern für die erwiesene Teilnahme herzlichsten Dank.

Andreas Gerike
nebst Kindern und Entel.

30 bis 40 tüchtige solide Arbeiter

für eine große chemische Fabrik in Rheinland bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. Meldungen im städtischen Arbeitsnachweis oder bei Herrn Fleischermeister Otto Bleß, Viktoriasstr. 13.

Gasstoher
für Braunkohlen-Generator sowie Schmelzer u. Ofenarbeiter für Martinofen zur Erzeugung von Formstahlguss zum baldigen Eintritt gesucht. Meldungen an

Berlin-Burger Eisenwerk,
E. Angrick, 800
Burg b. Magdeburg.

Tüchtiger Schlossermeister

wegen Erkrankung des jetzigen zur Vertretung für 6 Monate gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsforderung und Befähigung von Zeugnisabschriften. keine unaufgeforderte persönliche Vorstellung. erbeten.

C. Rudolph & Co.
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Magdeburg-Neustadt.

Tüchtiger Müller
der Holzarbeiten versteht, bei guten Lohne gesucht.
Dampfmühle Endenburg.

Ältere Schlosser
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn iof. gesucht
Georg Becker & Co.
Königsstraße 17a, Magdeburg
398 am Bahnhof.

Gestern abend 1/12 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau

Friederike Hager

geb. Bartholain, im 51. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrubt an
Magdeburg, den 29. Juni 1915

Peter Hager nebst Pflgetochter und Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 1/3 Uhr, von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt.